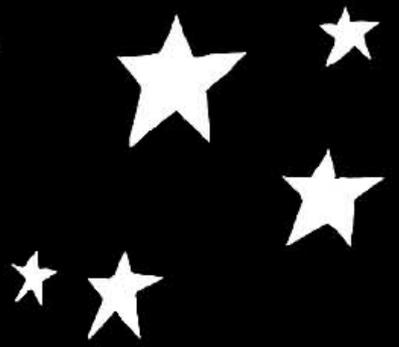


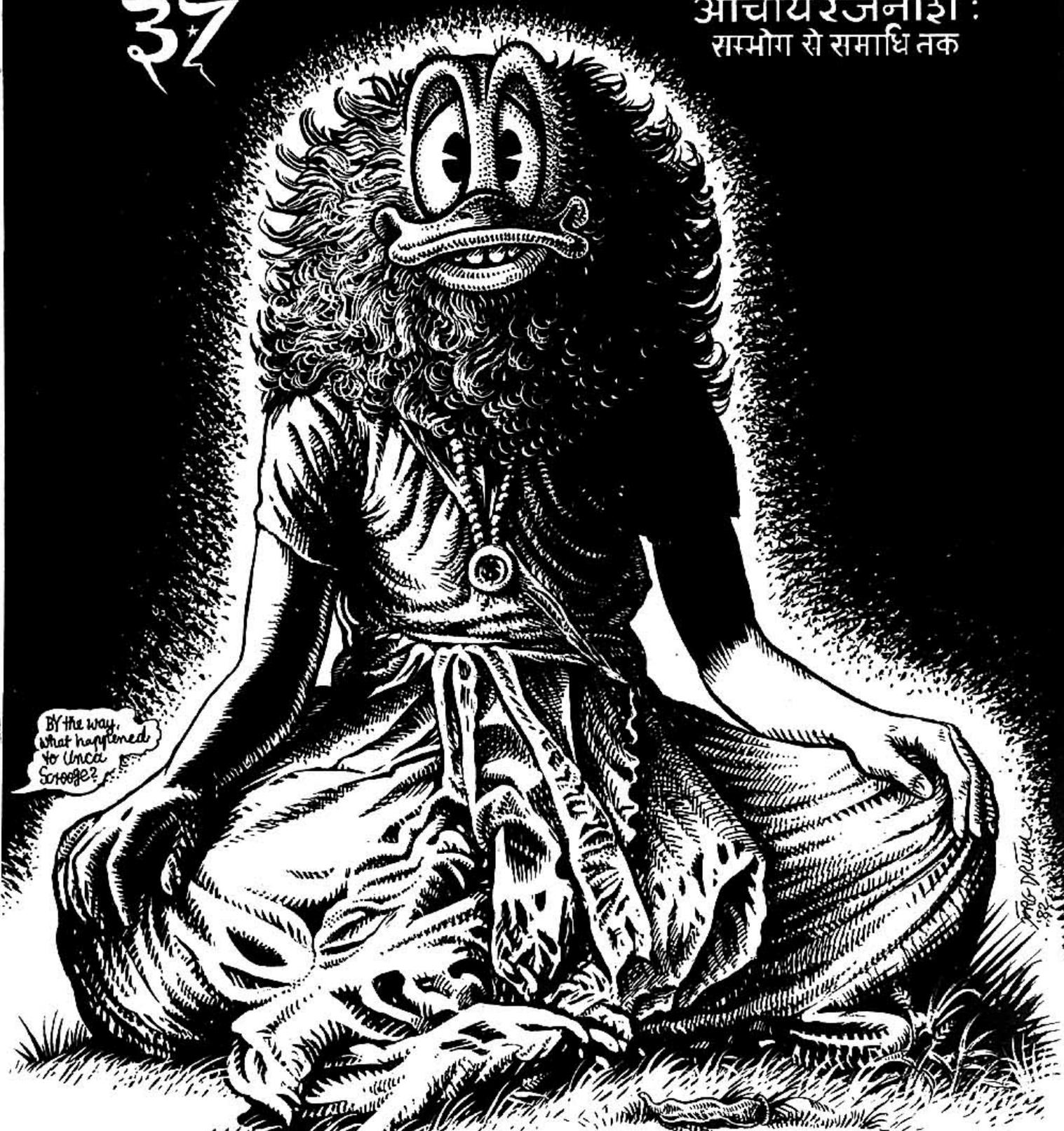
DER HAMBURGER DONALDIST

श्रीधर



३७

आचार्य रजनीश :
सम्भोग से समाधि तक



By the way,
what happened
to Uncle
Scrooge?

FRANZ
1982

Anatomie eines

ERPELS

Unsere in der letzten Ausgabe dokumentierte Entdeckung – Mr. President ist ein Erpel – stieß von verschiedenen Seiten auf heftigen Widerspruch. Gegendarstellungen erreichten uns (wie wir in dem unten aufgeführten Brief dokumentieren), unsere Nachforschungen wurden behindert, unsere Entdeckung schlichtweg geleugnet. Wir setzten unseren fähigsten Reporter

H. Boshaft auf die Fährte dieses Phänomens. Handelte es sich hierbei wieder einmal um einen der billigen Anbiederungstricks des Schauspielers aus dem Weißen Haus? Der letzte Versuch mit der Taube war gerade aufgefliegen. Oder handelte es sich ganz einfach um das verschämte Verdecken einer körperlichen Mißbildung?

Berlin, den 9. 6. 1982
Steff Stempel
Holger Harmlos

An die „Charlottenburger Blätter“

Betr.: Reagan-Karikatur in der Ausgabe Mai/Juni 1982, Titelseite

Sehr geehrter Herr Wegner!

Wir, die Berliner Donaldisten, haben mit einigem Befremden Ihre mit dem Namen „Donald“ versehene Karikatur des amerikanischen Präsidierpels in Augenschein genommen. Nachdrücklich und in aller Form müssen wir gegen die Verwendung eines derart verunstalteten Entenkörpers protestieren. Wie Ihnen sicher bekannt ist, handelt es sich bei Donald um eine wohlgeformte, friedliebende Ente mit intelligentem Gesicht, deren Nachname zudem nicht „Reagan“, sondern „Duck“ lautet.

Wir fordern Sie daher ausdrücklich zu einer Gegendarstellung in Form einer Abbildung des wahren Donald auf.

Sollten wir jedoch den Witz Ihrer Karikatur falsch verstanden haben, so bitten wir Sie um eine klärende Antwort.

Für die Berliner Donaldisten
(i. A. Steff Stempel)
(i. A. Holger Harmlos)



Die versuchte Demaskierung des Erpels Reagan am 11. 6. durch unseren Reporter H. Boshaft, Stacheldraht, Polizei- und Hundestaffeln, Maßband, Hubschrauber und Schleichwege verschleierte die wahre Natur des Gastes. Unserem eifrigen Reporter gelang nur ein Schnappschuß auf die vorbereitende Präsidentenlimousine. Doch was spielte sich im Innern ab? Wer verborg sich dort? Erpel oder nicht?



Dagegen konnte unser Reporter H. Boshaft den hinteren Teil unserer Darstellung belegen. Dieser war eher sogar zu winzig geraten, denn dahinter steckt immerhin ein Aufrüstungsprogramm im Wert von 1,3 Billionen Talern. Querverbindungen zu Dagobert Duck scheinen wahrscheinlich.



Auch die Westberliner Polizei war bemüht, die eigentliche Identität des Präsidenten zu verschleiern. Sie schritt insgesamt 700mal erregt gegen diese Art von aufklärenden Äußerungen wie „Donald ist Ronald“ ein. Als „Lappenkrieg von Kreuzhausen“ ist diese Auseinandersetzung mittlerweile in unsere Stadtgeschichte eingegangen.



Inzwischen sind in den Vereinigten Staaten Gruppen von sogenannten friedliebenden Enten aufgetaucht, die für sich in Anspruch nehmen, das „andere Amerika“ zu verkörpern. Mißwillige Kritiker dagegen unterstellen, daß diese entweder einfache, naive Entlein seien oder daß sie sogar von einer fremden Macht gesteuert seien. Diese Erscheinung wird die kritische Presse noch zu beschäftigen haben.

(vgl. HD 36, Leserbriefe von Steff Stempel et al. und von HD Heilmann)

IMPRESSUM

Der HAMBURGER DONALDIST, kurz HD, wird ohne Gewinnabsicht herausgegeben von
DUCK MUSEUM STORCH
OSTPREUSSENWEG 39
D 2070 GROSSHANSDDORF

(Telefon: abends zwischen 20 und 21 Uhr: 04 102/622 59; Postscheckkonto Hamburg 742 82-202 (Storch)).

Der HD ist vorläufig mit den Aufgaben eines Zentralorgans der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus (D.O.N.A.L.D. c/o Präsidentin Elke Imberger, Blücherplatz 4, 23 Kiel 1) betraut. Seine Aufgabe ist die Förderung des Donaldismus im Allgemeinen und die Bekämpfung der Feinde desselben als da sind, Vulgar-, Anti- und Undonaldismus sowie Kommerzialisismus.

Dies Heft, der HD 37, erscheint erstmals im September 1982.

Das Copyright für die Abbildungen liegt bei Walt Disney Productions, das für die Texte beim Herausgeber und -sofern angegeben- beim Autor. Nachdruck dieses Heftes im Ganzen oder in Teilen nur nach vorherigen schriftlichen Genehmigung durch den Herausgeber.

Druck: Offset Service Norderstedt, Peter Koch.

INHALT

- Anatomie eines Erpels, 2
- Das neue Zeitalter, 3
- Dein Freund, das Atom - Nachträge zu Teil 1, 4
- Anmerkungen des Reduktors, 6
- McDuck in the Highlands, 7
- Sexualität in Entenhausen, 15
- Kongreßvortrag, 20





PETER



PUTER



DAS NEUE ZEITALTER

WDC 31 - diese erste Barks'sche WDC - Story war lange Zeit in Deutschland nur eingefleischten Barksisten bekannt und wurde erst kürzlich in Goofy-Magazin in deutsch veröffentlicht. Diese Zeitschrift bringt neben Unaussprechlichem jeden Monat eine WDC - Geschichte von Barks, die man sich nach Kauf des Heftes heraustrennen sollte, um den Rest dahin tun zu können, wo er herkommt, nämlich auf den Müll. Auf den ersten Blick scheint WDC 31 sich nicht allzusehr von dem übrigen Inhalt dieses Machwerkes zu unterscheiden:

Donald sät Gemüsesaat in seinen Garten, Krähen picken die Saat auf, so daß Donald den zweiten Versuch des Nachts auf einem freien Platz in der Stadt unternimmt. Am nächsten Morgen will er, verkleidet als Frau, um die Krähen, die ihm folgen, zu täuschen, seinen neu angelegten Garten hacken und findet ihn von footballspielenden Kindern zertrampelt. Donald gibt auf und begibt sich zu Bett. Die Neffen jedoch kaufen einen Sack mit unsichtbarer (!) Saat und bringen ihn Donald ans Bett. Der hält unsichtbare Saat ganz im Einklang mit seinem gesunden Entenverstand für Quatsch und knallt den ganzen Sack an die Wand. Am Morgen aber, siehe da, ist die Saat im Schlafzimmer (!!!) aufgegangen und 1000 Blumen blühen in Bett und Zimmer.

Alles in allem eine Handlung von schlichter Einfachheit. Abgesehen davon, daß der Übersetzer in Verfälschung des Originals Donald von einem "natürlich - biologischen Gemüsegarten" reden läßt - die Verbindung Donald Duck - biologische Anbauweise findet er (doch wohl hoffentlich nicht Frau Dr. Fuchs) gar so witzig, daß er diesen vermeintlichen Gag gleich fünfmal verwendet - spricht diese Story nun wahrhaftig nicht vor Witz. Ja ich möchte die Behauptung wagen, daß der damalige Leser von WDC 31 das Heft Nr. 32 sicher nicht mehr gekauft hat.

Nun können wir als aufrechte Donaldisten - Barksisten bestimmt nicht davon ausgehen, daß der bagna-dete Meister CARL BARKS einfach so, nur weil ER keine bessere Idee zur Hand hatte, diesen Quatsch hingemalt hätte. Für Leute, die zweimal hinsehen und nicht glauben wollen, daß Barks so einen Schwamm gezeichnet hat, ergibt sich zwingend die Überlegung: Diese Geschichte ist nicht wörtlich zu verstehen, sie ist ein Gleichnis. Die Literaturattung des Gleichnisses kennen wir aus der Bibel, Gleichnisse werden dort vornehmlich Profeten in den Mund gelegt. Bei Gleichnissen handelt es sich zumeist um die bildhafte oder verschlüsselte Darstellung von Profetisierungen. Auch das "Saat" - Motiv kennen wir schon daher, es bedeutet dort wie hier nichts anderes als das "Ausstreuen" = Vermitteln einer Botschaft.

Betrachten wir nun das erste Bild:



Donald (= Barks) trägt die Saat, die Kinder tragen das Werkzeug. Donald wird die Barks'sche Botschaft ausstreuen, der durch die Kinder symbolisierte unvoreingenommene, von äußeren Zwängen freie Geist ist das Werkzeug zu ihrem Verständnis. Der Garten - d a s Symbol für Kultur und Zivilisation, kurz: "eine Kulturlandschaft"! Barks will also mit seiner (wie wir später noch sehen werden, profetischen) Botschaft die menschliche Zivilisation beglücken. Doch sind da die Krähen, d. h. die gesellschaftlich etablierten Kräfte (heißt es da doch: "Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus"), die die Saat sofort vernichten, bevor sie aufgeht, also bevor die Botschaft verstanden wird.

Donald beackert nun einen Platz, der sich als Sport- und Tummelplatz für Kinder herausstellt: ganz klar, Barks versucht nun, seine Botschaft im Medium Kindercomie unterzubringen. Donald verkleidet sich meint: Barks, der Profet, muß im Gewande des Zeichners auftreten, begibt sich hinab in die "Subkultur", wofür bildhaft dieser Sportplatz steht. Doch hier wird seine "Saat" zertrampelt, geht unter zwischen Italo-Klamauk und Gutenberghus - Pseudos.

Schließlich: die "unsichtbare Saat", meint, Barks sieht sich genötigt, seine Botschaft zu verstecken. Doch wo sollen wir sie suchen?

So wie WDC 31 dem Leser die wahre Bedeutung als Vorschau auf Barks' Lebenswerk nur enthüllt, wenn er in dieser Geschichte das Gleichnis erkennt, so sind auch andere Barks-Geschichten verschlüsselt, d. h. die Botschaft ist "unsichtbar". Einen Hinweis darauf liefert auch der hervorragende Artikel des Neu-Donaldisten Peter Wilkens im HD 33. Dieser hat als einer der ersten erkannt, wo und wie Barks sich dem suchenden Leser mitteilt, nämlich "versteckt in Symbolen und Bildern, in Hintergedanken und zwischen den Zeilen". Diese Entdeckung kann nicht genug gewürdigt werden, stellt sie doch einen Neubeginn der langsam erlahmenden Donald-Forschung dar.

Das Geniale am Barks'schen Gleichnis WDC 31 ist jedoch die Tatsache, daß er auch vorhergesehen hat, wo diese unsichtbare Saat aufgeht: in Donalds Schlafzimmer, und dieses mit seiner Intimsphäre und Privatheit ist nichts anderes als ein Bild für die innerhalb der Wissenschaften relativ kleine, private Gruppe der D.O.N.A.L.D. .

Nach 39 Jahren endlich wird diese Weissagung wahr und Barks als Profet anerkannt. Diese Erkenntnis verdanken wir den genialen Donald-Forschern P. Wilkens und E. Horst⁺, die damit entscheidende Weichen in der diesbezüglichen Forschung gestellt haben.

Was ist nun der Inhalt der Barks'schen Botschaft?

Mit im obigen Sinne geschärftem Blick dürfte es nicht schwer sein, die "unsichtbare Saat" in den Donald-Geschichten zu erkennen. Ich möchte nur ein Beispiel zeigen: OS 108, The Firebug (den Inhalt setze ich als bekannt voraus).

⁺ In seinem Artikel "Unser Freund, das Atom", HD 34, S. 3 ff. erkennt Horst ganz richtig den profetischen Charakter des Barks-Werkes, hält jedoch bedauerlicherweise an der wörtlichen Interpretation fest.

Nicht Donald, sondern der Polizist, eine Vertrauensperson, Repräsentant von Staat und Gesetz wie z.B. der amerikanische Präsident, ist der wahre Feuerteufel. Schon 1946 warnte uns der Seher Barks vor der jetzigen Gefahr eines atomaren Weltbrandes, die von einer solchen Person ausgeht. Man beachte das (zensierte!) Ende der Geschichte: der Polizist wird wegen Unzurechnungsfähigkeit in die Obhut eines zweifelhaften Arztes gegeben, während Donald, der ihn und damit das Gesellschaftssystem als Brandstifter entlarvte, eingesperrt wird (als politischer Gefangener).

Mit Hilfe der Wilkenskischen Symbol - Theorie und der Puter - Horstschen Profet - Theorie lassen sich die Ungereimtheiten in Barks'

Werk ohne weiteres erklären, so daß wir nicht länger die Fiktion eines Paralleluniversums (was auch immer das sein mag) benötigen. Nicht von Stella Anatium berichtet Barks, nein er verkündet die profetische Botschaft aus unserer jetzigen und zukünftigen Welt, Setzt sich diese Erkenntnis durch, so bedeutet das nichts Geringeres als der Ausgang des Mittelalters bezüglich der Donald - Forschung mit seinem Festhalten an der wortwörtlichen Barksinterpretation unter Zuhilfenahme abstruser Theorien. Ein neues Zeitalter beginnt. So wie Galileo Galilei mit seiner Behauptung des heliozentrischen Weltbildes sich schließlich durchsetzte, wird man auch diese Erkenntnisse der neuesten Donald - Forschung nicht aufhalten können.

Zunächst die Nachtraege:

In Bochum erwähnt, aber noch nicht schriftlich festgehalten, habe ich folgendes: Die Kreatur auf dem Mond, die Treibstoff trinkt (WDC 93), stammt wohl von amerikanischen Astronauten ab, die sich zum Zeitpunkt der Katastrophe auf dem Erdtrabanten aufgehalten haben. Der Benzindurst der Amerikaner ist ja allgemein bekannt.

Einige Zeit beschaeftigt hat mich die Frage, warum in Entenhausen keine Krebserkrankungen nachgewiesen sind (vgl. dazu G. Seitz, HD 35, S. 27-34). Dr. M. Fink, Vorsitzende der Gustav-Gans-Gesellschaft und nobelpreisverdächtiger Krebsforscher, konnte mir dazu aber sagen, dass dies vermutlich auf die Wirkung von sogenannten Repairgenen zurueckzufuehren ist, die in der Lage sind, die Erbinformation aus DNS- und RNS-Fragmenten zu rekonstruieren. Dieser Mechanismus versagt allerdings an Orten mit zu starker Strahlung, weil dort die DNS schneller zerstoert wird, als sie repariert werden kann.

Einen weiteren Gesichtspunkt moechte ich noch in die Diskussion einbringen: Ein globaler Atomkrieg fuehrt zwangslaeufig zu einer Zerstoerung der Ozonschicht der Erde. Dies bedeutet, dass der ultraviolette Anteil des Lichts nicht mehr herausgefiltert wird. Das bewirkt zum einen die Entstehung von Hautkrebs (dagegen helfen die Repairgene), zum anderen wuerde es bei den heutigen Landbewesen zur Erblindung fuehren (vgl. J. Schell, The Fate of the Earth, The New Yorker, Feb. 1, 1982, p. 47-113). Eine Population kann also nur dann ueberleben, wenn sie sich an die veraenderten Umweltbedingungen anpasst. Eine Moeglichkeit ist die Einlagerung von Pigmenten in die Linse des Auges, die die ultraviolette Strahlung absorbieren. Weil dies eine Reduktion der Leistungsfaeigkeit des Auges impliziert, ist damit notwendig seine Vergrößerung verbunden. Wir alle wissen, dass es in Entenhausen Bewohner mit sehr grossen Pupillen gibt:



Eine andere Moeglichkeit ist die Bildung einer Schutzschicht vor der Retina, die zu keiner aeusserlichen Veraenderung fuehren muss. Wie so oft waehlt die Natur verschiedene Mittel zur Erzielung



des gleichen Zwecks. Auf jeden Fall bedarf das Auftreten von hypertrophierten Augen in Entenhausen einer Erklarung. Die erheblichen Nachteile, die aus einer Vergrößerung der Augen resultieren (Verletzungsgefahr, Schutzlosigkeit gegenueber Angriffen), muessen durch entsprechende Vorteile kompensiert werden. Wer die grossen Augen der Entenhausener nicht erklaren kann, darf jedenfalls nicht fuer sich in Anspruch nehmen, im Besitze einer gueltigen Theorie ueber Entenhausen zu sein.

Der schnelle Brueter am Clinch River ist noch nicht fertiggestellt, wird es aber wohl mit Sicherheit werden. Man bedenke, wie verzweifelt die Amerikaner zur Zeit auf dem Weltmarkt alles verfuegbare Plutonium zusammenkaufen. (Natuerlich nur fuer zivile Zwecke, honni soit qui mal y pense.)

Noch eine kleine Bemerkung zum Abschluss der Nachtraege: Den besten Beweis, dass Entenhausen in Amerika liegt, liefert wohl die Reportage ueber die Geschehnisse im Zusammenhang mit dem goldenem Helm Olafs des Blauen:



Jetzt zu den Kritikern:

Der Wesir schlug endlich vor, weiter hinaus an einen Teich zu gehen, wo er schon oft viele Tiere, namentlich Stoerche gesehen habe, die durch ihr gravitaetisches Wesen und ihr Geklapper immer seine Aufmerksamkeit erregt haben.

Wilhelm Hauff

Fangen wir mit Storch an. Wie ernst zu nehmen seine Einwaende sind, sieht man schon daran, dass er nicht einmal in der Lage war, sich den Titel des Vortrags richtig zu merken. Er braucht die Lebenserinnerungen seiner verehrten Gattin gar nicht zu zitieren, auch meine Fuesslein wuerden seinerzeit geroentgt, ehe ich das Schuhgeschaeft mit einem Lurchi-Heft verlassen durfte. Nur gibt es zwei Unterschiede: Das Roentgen der Fuesse diente einem wohlbestimmten Zweck, waehrend Herr Duck voellig sinnlos geroentgt wurde. Ausserdem: Eine Ganzkoerperdurchleuchtung bedeutet - grob geschaezt - die tausendfache Strahlenbelastung. Es kommt immer auf die Dosis an (vgl. Paracelsus, Med., naturwissenschaftl. und philosoph. Schriften, Band 1-14). Dabei ist auch noch zu beachten, dass die Entenhausener aeusserst potente Roentgengeraeete mit einem hierzulande unerreichten Aufloesungsvermoegen verwenden:

Dass Gustav Gans eine solide Schulbildung hat, ist bekannt:

70° NÖRDLICHER BREITE, 167° WESTLICHER LÄNGE? DAS IST GANZ NAHE AM NORDPOL, WENN MICH MEINE SCHULKENNTNISSE NICHT TRÜGEN.



Donald hingegen muss erst auf dem Globus nachschauen:



Gerade fuer die Unempfindlichkeit der Entenhausener gegen Strahlung habe ich wahrlich erdrueckende Beweise geliefert, daran aendern auch abartige Spekulationen ueber die Physik von getrockneten Atomkernen nichts.

Die Psychologie des sparsamen Menschen habe ich anhand meiner Grossmutter in langen Testreihen studiert. Generaldirektor Duck spart nicht, um seinen Profit zu maximieren, sondern weil er nicht anders kann, auch wenn er dafuer erhebliche Nachteile in Kauf nehmen muss:



Einen Langzeittest von Geigerzaehlern wuerde er durchfuehren, indem er Donald auf Uransuche in die Sanddornwueste schickt. (Ohne Bezahlung selbstverstaendlich, mit 1% Gewinnbeteiligung.)



Gerade ein Muessiggaenger und Luftikus hat ja genug Zeit, sich durch gruendliche Zeitungslektuere ueber die entsetzlichen Auswirkungen der Atomexplosionen zu informieren. (Mit wohligen Grausen, ihn wuerds ja ganz bestimmt nicht erwischen.)

Ich habe nie behauptet, dass die Ducks auf Dauer ohne Sauerstoff leben koennen. Ich habe vielmehr nur von "einigen Stunden" gesprochen. Aus dem Bericht vom Lockruf des Mondgoldes geht ja auch in der Tat eindeutig hervor, dass sie manchmal atmen muessen. Trotzdem ist auch diese herabgesetzte



Atemfrequenz bemerkenswert genug. Man fragt sich natuerlich, was der Grund fuer die Evolution dieser erstaunlichen Faehigkeit war. Vermutlich ermoeoglicht sie den Ducks, verseuchte Landstriche zu durchqueren, ohne Plutoniumpartikel in der Lunge einzulagern.

Noch ein abschliessendes Wort zum zweiten Hauptsatz der Thermodynamik. Ich bedaure, dass ich persoendlich werden muss, aber mir bleibt leider keine andere Wahl mehr. Storchs Hauptargument fuer die Gueltigkeit dieser kuehnen Theorie ist ja die Wettermachergeschichte (WDC 156), alles andere ist schmueckendes Beiwerk. Wie gern wuerde Storch wohl abends in der Giotze als der grosse Meteorologe auftreten, fuer den naechsten Tag einen Schneesturm mit allen Schikanen ankueundigen und sich des Morgens in sein Wettermacherflugzeug setzen und Furcht und Schrecken unter den Menschen verbreiten. Leider hat er so ein Flugzeug nicht und ist deshalb dazu verurteilt, sein Leben lang vor dem Computer zu sitzen und zu versuchen, das Wetter zu erraten. Aus schierem Frust behauptet er deshalb forsch, dass es so ein Flugzeug in unserem Universum nicht gibt, nicht geben kann. Der Fuchs und die sauren Trauben ... Wenigstens unterstellt er nicht, dass Barks das alles nur erfunden hat.

Gangolf Seitzens Argumente sind auch nicht viel besser. Teilweise wiederholt er auch nur Storchs Einwaeende. (Das haben die beiden vermutlich auf dem Kongress verabredet.) Er konnte wohl nicht vermeiden, dass er nicht den besten Vortrag gehalten hat. Dass Ehapa aus den Atombomben Raumfluege gemacht hat, ist mir bekannt. (Das Uran aus WDC 162 wurde uebrigens zu Gold.) Ich vermute allerdings, dass man bei Ehapa nur die schreckliche Wahrheit vor den kindlichen Leserinnen und Lesern besser verbergen wollte. Ein Produkt, das derart negative Assoziationen hervorruft, verkauft sich schlecht. (Wie gruendlich die TGDD editiert werden, sieht man uebrigens z.B. an Heft 16, in dem der Blaue Enzian ploetzlich rot geworden ist.) Die allesamt konventionell angetriebenen Raumschiffe der Entenhausener, ja selbst der Interplanetarius



waeren schon von der Energiebilanz her gesehen auch gar nicht in der Lage, einen Wirbelsturm zu bewirken.

Dass kein Punkt von Tennessee (Das schreibt man uebrigens mit zwei s, lieber Gangolf.) von keinem Punkt des Ohio mindestens 2500 Meilen entfernt ist, ist richtig, wenn man von statue miles redet. Wenn man allerdings davon ausgeht, dass eine Meile (lat. mile) gleich tausend Entenschritten ist, sieht alles ganz anders aus. Z.B. schaeetzt Storch im HD 4, dass 2400 Meilen 1056 Kilometern entsprechen. Si tacuisses, Gangolf, philosophus mansisses.

Hartmut R. Haensel schreibt, dass der Rodelberg der Neffen eine Halde zur Endlagerung radioaktiven Muells ist. Klingt plausibel. In Amerika hat man aus schwach radioaktiven Abfaellen des Uranbergbaus Schulen gebaut (vgl. F.C. Shapiro, Radwaste, New York 1981). Nur ist die Strahlung in Entenhausen wieder mal viel staerker. Aber darueber haben wir bereits gesprochen ...

Anmerkungen des Reduktors

Wie vielleicht schon von den geschätzten Damen und Herren Lesern bemerkt, wird zum Versand des HDs jetzt ein Elektronengehirn benutzt, insbesondere zum Druck der Adressen. Dabei wird auf dem Adressenfeld eine Information über das Abonnement mitgedruckt, und zwar in der Form "HD 1.38 -4.7" was bedeutet, dass 1 HD-Abonnement notiert ist, die Hefte bis einschliesslich Nr. 38 bezahlt sind und dass durch irgendwelche andere Lieferungen ein Minus von 4.70 entstanden ist. Aus gegebenen Anlass sei daraufhingewiesen, dass in der Buchführung immer wieder Fehler auftreten. In der Regel handelt es sich nicht um versuchten Betrug sondern um Schlampigkeit, trotz Elektronengehirn. Bitte bei Zweifeln anrufen.

Zu diesem Heft: es enthält keine Leserbriefe, da seit dem Erscheinen der letzten Nummer erst 1 Monat vergangen ist. Aus organisatorischen Gründen (Text noch nicht abgetippt) ist Patrick Bahners "Mammon vincet omnia" und Ken Bauserts Bericht über den US-amerikanischen BarksCon noch nicht in diesem Heft. Wird alles nachgeholt, heisst es.

Titelblatt: Jörg Drühl, hinterer Umschlag: Carl Barks, gesucht von Ulrich Schröder, von dem auch die Überschriften auf den Seiten 3 und 4 sind. Das Layout von "McDucks in the Highlands" ist von Stephen selbst, "Sexualität in Entenhausen" ein Nachdruck aus der Pro-Familia-Zeitschrift. Die sich anschliessende Zeichnung zum gleichen Thema ist von Hans Holzger, der Beitrag ohne Überschrift auf den Seiten 20 bis 23 Michael Machatschkes Kongressvortrag (Bochum 1982). Beim letzten Beitrag schliesslich handelt es sich um einen Nachdruck aus dem amerikanischen "Omniverse", der zur Verfügung gestellt wurde vom Jungdonaldisten Ralf E. Kahlert, der auch "Basteln mit Donald Duck" auf Seite 27 zeichnete. Der Beitrag auf Seite 2 ist eine Reaktion der Berliner SEW auf einen Leserbrief von Steff Stempel und Holger Harmlos (vgl. HD 36).

Noch zwei Anmerkungen zum letzten Heft, zum HD 36: Die Figur im letzten Bild auf Seite 4 ("Ich bin schuld...") sollte ein "RR" auf dem Rücken haben. Aus drucktechnischen Gründen hat das leider nicht geklappt. Zahllose Donaldisten und -distinnen haben verwirrt nachgefragt, was denn Carl B. auf dem hinteren Umschlagbild des HD 36 in Händen hält. Etwas von Ulrich Schröder. Im nächsten HD werden die donaldischen Massen aufgeklärt. Donaldisten brüsten sich.

Für technische Hilfe ist Martina Gerhardt und Holger Harmlos von der F.R.A.N.Z. zu danken. Weiterhin werden Leute gesucht, die bereit sind, für den HD Schreib-, Foto- und Fotolaborarbeiten zu machen.

Der Versand von "Mitteilungen für Mitglieder" der D.O.N.A.L.D. (u.a. mit einer aktuellen Mitgliederliste) ist angeblich für die nächste Zukunft geplant.

Soweit dieses.

16.9.1982 Hans von Storch



McDucks

In The



High- lands

Vortrag gehalten bei der 1. Barks Convention in Norfolk, Virginia, im Juni, 1982

DAS SCHOTTENTUM IN DEN DUCKGESCHICHTEN
VON CARL BARKS UND TONY STROBL

Stephen Eberhart

Übersetzt aus The Barks Collector 23 von und Copyright © bei d. Autor

Nach Richard Schickels Buch The Disney Version, als im Jahre 1942 ein neues Gesetz in Kraft trat, das von 15 Millionen Amerikanern zusätzliche Steuern verlangte, beauftragte das Schatzministerium (Treasury Department) die Disney Studios, einen munteren Film zu produzieren, um möglichst ohne Räsentiment den Grund dafür zu erklären und Willfährigkeit zu fördern. "Disney beeilte sich nach Washington für Konferenzen, eilte wieder nach Hause, um mit der Planung des Filmes zu beginnen, in dem Donald Duck die Starrolle spielen sollte, eilte dann wieder zur Ostküste mit den Storyboards ... , um sie dem Schatzminister (Secretary of the Treasury), Henry J. Morgenthau, Jr., zu zeigen. - [Morgenthau] blieb unbeeindruckt. Er hatte gehofft, Disney würde einen neuen Character erfinden, eine Art Herr Durchschnittssteu-erzähler (Mr. Average Tax-



© 1943 Walt Disney Productions

Das Ergebnis war The New Spirit, ein Jahr später in revidierter Form herausgegeben als The Spirit of '43. Zur neuen Ausgabe gehörte eine neue Anfangsszene, die Donald hin- und hergerissen zeigte zwischen zwei Stimmen seines Gewissens; die eine im Zoot-Suit (Übertriebenen Playboyanzug mit hoher Taille), die ihn zur Ausgabe seines Geldes versuchte, die andere im Schottenkostüm mit Tam O'Shanter (Hut), Kilt (Rock) und Sporrans (Börse), zur "Sparrsankeit" mahnend. In dieser Weise wurde die Bevölkerung Amerikas erstmals auf etwas von dem Erbe des alten Clans McDuck aufmerksam.

Die ursprüngliche Heimat der McDucks ist unbekannt (Anatolien?). Sie scheinen mit den Kelten nach dem Nordwesten Europas gewandert zu sein. Eine Gruppe, die Scoters, ist mit ihren menschlichen Gegenstücken, den Skoten, über Irland angekommen und hat sich im Südwesten dessen niedergelassen, was später als Schottland bekannt wurde. Die andere Gruppe, die Lachlans (vgl. gälisch lach = duck, tauchen), ist mit ihren Gegenstücken, den Lochlanns, von Norwegen gekommen und hat die bergige Westküste und benachbarte Inseln besiedelt, weiter im Norden. Sie waren Q(uack)-Keltisch sprechend, im Gegensatz zu den P-Keltisch sprechenden Britonen und Pikten, die sie verdrängt haben (das gälische each entspricht dem lateinischen equus und das gallische epon dem griechischen hippos z.B. als Wort für Pferd). Der größte Teil des Iro-schottischen Zweiges des McDuck Clanes hat Namen angenommen, die Vatunnag = kleines Wesen der Welle), wie etney. Die Tunneys, sowohl Enten als Menboxer. Es mag zu dieser Seite seiner Fadet als Modell für Kampfswappen im 2. Weltkrieg verwandt, der auch für seine kriegerische McCoys von West Virginia). Der nordische Lachlann nach seiner früheren Heimat (Lochlann = Norwegen) oder benutzte Vaternamen wie McAuley (= Olson), McIver (= Ivorson), McQueen/McSween (= Swenson), usw. usf. Von Vikingern abstammend, waren sie unermüdliche Reisende, Marco Polos des Nordwestens, die Routen forschten und Handelsplätze gründeten von Kanada bis Rußland. Die Beliebtheit des Tartantuches bei Nordamerikanern bis heute ist ihrem Einfluß bei der Gründung der Hudson's Bay Company zu verdanken, während natürlich das "Duck"-tuch seit langem der gebräuchliche Stoff von Seemannskleidern ist. Donalds Matrosenanzug zeigt al-



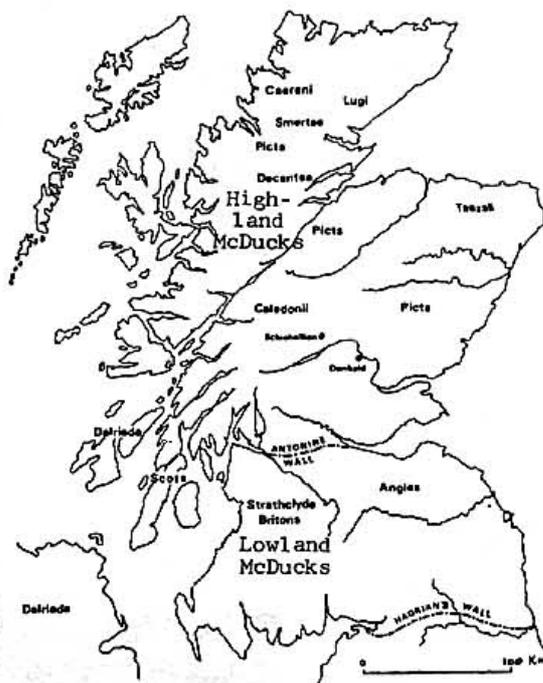
TUNNAG



duck

so etwas von dieser Seite der Familie (man denke auch an solche Abenteuer wie "The Golden Helmet"); deren Unternehmergenius ist aber ungleich stärker in seinem reichen Onkel!

Dieser ("sparsame" und daher) reiche Onkel, verschiedentlich als Dagobert (in Europa) und Scrooge (in Amerika) bekannt, stellt das hauptsächlichste Bindeglied dar zwischen den schottischen McDucks und ihren amerikanischen Cousins. Jener Name hat vermutlich nichts zu tun mit dem fränkischen König aus dem 7. Jh., sondern war nur eine naheliegende Germanisierung des gälischen deagh oibriche oder "vortrefflicher Arbeiter," ein Spitzname, den der künftige Taikun schon als junger Bursche erwarb z.B., in dem er eine Methode erfand, wie man mehrere Schuhe auf einmal putzen konnte mittels nebeneinander gespannter Bürsten auf Hosenträgern (vgl. "The Invisible Intruder"). Die Dickens'sche Andeutung auf der anderen Seite ist wahrscheinlich eine glückliche Anglisierung des gälischen sgrìogalach oder "kahler Berg," was zugleich seine Knauserigkeit ausdrückt, wie auch an den Ort (bare mountain) seines ersten literarischen Auftretens anspielt in "Christmas on Bear Mountain" (1947) im Werk von Carl Barks. In dieser und der darauffolgenden Geschichte "The Old Castle's Secret" zeichnete ihn Barks als alter Mann, etwas gebückt, sich an einem Stocke stützend, der in einem feudalen Herrenhaus wohnte, von Dienern umgeben, der jedoch finanziell "in bad shape" war. Jack Chalker (in seinem Informal Biography of Scrooge McDuck) meinte, dies seien "glaring flaws [offenkundige Fehler] or inconsistencies" und "totally out of character." Das war aber in 1974, seit welcher Zeit wir mit einer neuen Geschichte von Barks' Pinsel beschenkt worden sind, "Go Slowly, Sands of Time" (in der neuen Anthologie von Celestial Arts in 1981 herausgegeben), die das Geheimnis von Dagobert/Scrooges weiterem gesund und reich Sein dadurch erklärt, daß er längere Stunden im Geldspeicher geblieben ist (im Gelde schwimmend, es in die Luft werfend und es ihm auf den Kopf herunterfallen lassend), eine Interpretation, die in der von Strobl gezeichneten Geschichte "Getting that Healthy, Wealthy Feeling" Parallelen findet.



Unsere Quellen für Auskünfte über den schottischen Clan McDuck sind hauptsächlich die von Carl Barks und Anthony (Tony) Strobl gezeichneten und z.T. geschriebenen Kurzgeschichten, die sie im Auftrag von Walt Disney für Western Publications geschaffen haben im Laufe von nunmehr 35 Jahren. Diese lassen sich überblicken wie folgt (FC = Four Color, US = Uncle Scrooge, DD = Donald Duck, WDC = Walt Disney's Comics and Stories - siehe HD 28 für entsprechende Micky Maus, Tollste Gesch., usw.):

BARKS

- "The Old Castle's Secret" 1948 (FC 189)
- "Trouble from Long Ago" 1953 (FC 495 = US 3)
- "The Heirloom Watch" 6/1955 (US 10)
- "The Golden Fleecing" 12/1955 (US 12)
- "The Money Well" 3/1958 (US 21)
- "The Golden River" 6/1958 (US 22)
- "Hound of the Whiskervilles" 3/1960 (US 29)
- "Mystery of the Loch" 6/1960 (WDC 237)
- "The Invisible Intruder" 8/1963 (US 44)⁷

sonstige

- (Wiederauflagen von nicht-Barks Geschichten sind soweit bekannt in eckigen Klammern angegeben.)
- "The Castle Heirs" 1955 (DD 42) [DD 176] - Autoren unbekannt -
- Texter falls nicht gleich Zeichner
- ¹unbekannt
 - ²Carl Fallberg
 - ³Bob Gregory
 - ⁴Bob Gregory
 - ⁵unbekannt
 - ⁶Vic Lockman
 - ⁷Vic Lockman

STROBL

- "A Bucket of Scones" 1956 (DD 48)¹
- "The Loch Eerie Monster" 1958 (DD 59)²
- "One for the Whammy" 1959 (DD 65)³ [DD 240]
- "The Search for Cyril" 1960 (DD 70)⁴ [DD 210]
- "Getting that Healthy, Wealthy Feeling" 7/1964 (US 50)⁵ [US 187]
- "The Battle at Hadrian's Wall" 5/1966 (DD 107)⁶
- "Ghosts for Hire" undatiert (unver. in U.S.A.)

(Barks hat also alle bis auf die letzte selbst getextet; Strobl hat alle bis auf die letzte nicht selbst getextet. Informant für Texternamen war Del Connell von Westerns kalifornischem Büro, der sie aus dem Gedächtnis zitierte - schriftliche Unterlagen bestehen leider keine.)

Wir dürfen an einigen von den Barks'schen Geschichten ziemlich schnell vorübergehen, da ihre schottische Beziehungen nur geringfügig sind, häufig sich nur auf ein Bild oder eine Seite erstreckend. In "Trouble from Long Ago" z.B. (auch als "The Horse-Radish Story" oder "The Month of the Golden Goose" bekannt) gibt es einen anderthalbseitigen Rückblick aufs Jahr 1773, in dem wir erfahren, wie Scrooges Vorfahr Captain Seafoam McDuck versäumt hat, das Kleingeschriebene bei einem Vertrag zu lesen, und infolgedessen sein goldenes Gebiß und Haus in Schottland einbüßen musste. Wir erfahren weiter, daß das Schiff unterwegs war von Glasgow nach Jamaica und können schließen, daß das Haus in oder nahe bei Glasgow gelegen haben mag, wissen es aber nicht genau. In "The Heirloom Watch" lesen wir, daß Scrooges Sonnenfinsternisvoraussagende Uhr "in the McDuck family for two hundred years" gewesen sei und, daß ihrer Innehaben als Beweis gelte, ein wahrer McDuck zu sein und rechtmäßiger Erbe vom Nachlaß des Großonkels Quagmire. Der Nachlaß, so lernen wir, besteht nur aus einem winzigen Rubin, der ins Augenloch des Hirsches paßt, der auf dem Uhrengehäuse graviert ist; vom Großonkel Quagmire (Morast) lernen wir nichts weiter. In "The Golden Fleecing" (auf die wir später zurückkommen) gesteht Scrooge, den selben roten Wolltuchmantel getragen zu haben, seit er ihn bei einem "rummage sale [Ramschverkauf] in Scotland in 1924" erstanden hat. Das dient nur dazu, unser Bild von ihm als stereotypisch sparsamen Schotten zu bekräftigen. Ähnlich in "The Money Well" weigert er sich davor, eine Brille, für die er "paid only one dollar ... in Scotland in 1885," mit einer neuen zu ersetzen,

die das Zehnfache kostet. In "The Golden River" unterbricht Scrooge das Lesen eines seiner Großneffen mit Reminiszenzen aus seiner kargen Jugendzeit in Schottland (siehe rechts). Hieraus können wir schließen, daß seine Heimatgegend hügelig war und noch sammelbare Mengen von Brennholz hatte (was sie eher in den südlichen Teil verlegen würde, da die nördlicheren Wälder alle kahlgeschlagen wurden während der Clearances im 18. Jh. - vielleicht rührt sein Name daher). Ansonsten aber dient auch diese Stelle hauptsächlich dazu, den Leser mit dem profitierenden Charakter des Scrooge zu beeindrucken.



In nur drei von den Barks'schen Geschichten versetzt uns die Handlung tatsächlich nach Schottland. In der ersten davon "The Old Castle's Secret" steht das Schloß McDuck noch, ein imposanter Anblick durch den Morgennebel (siehe links).



Seiner Beschreibung nach auf den Mooren, liegt es mehr nach Norden, aber wiederum wissen wir nicht genau. Seine Hallen sind noch voller Kampfrüstung von Generationen von Scrooges Ahnen, einschließlich Panzer "worn by Sir Eider McDuck! Killed by the Saxons in a siege in 946!" sowie "one from 1205! Sir Roast McDuck! Died from over-eating after robbing the king's pantry [Speisekammer]!". Eine zweite Belagerung von 1057 wird erwähnt, während der Sir Quackly verschwunden ist und seinen wertvollen Schatz versteckt hat. Wenn dieser entdeckt wird durch Scrooge, enthüllt er sich als aus "old Viking clasps! Norman rings! Coins from the mints of Rome!" bestehend - eben der Art Reichtum, wie man von dem Highland Zweig der McDucks erwarten würde. Die im Hintergrund sichtbaren Berge sind auch konsistent mit einer nördlicheren Lage.

Kommen wir aber zur Zeit der Whiskerville Geschichte hin, scheint dieses Highland Schloß (falls es nicht ein anderes gibt) von einer eifersüchtigen Nachbarfamilie zerstört worden zu sein und den letzten Fetzen von McDuck Tartan hoch gestohlen. Das Stück Tuch ist aber nicht weit, denn es stellt sich bald heraus, daß der Letzte der McWhiskers (der den gefürchteten Hund gespielt hat, um Besucher von seinem Studio fernzuhalten) ein abstrakter Künstler geworden ist und das Tuchmuster zur Inspiration verwendet. Dabei verdient er so gut, daß, anstatt Klage zu führen, Scrooge sich zu ihm bei dem Gewerbe gesellt!

Die letzte dieser drei Geschichten, die in Schottland stattfinden, "Mystery of the Loch" hat nichts zu tun mit Scrooge oder seinen Vorfahren, sondern befaßt sich mehr mit Dingen der schottischen Folklore, z.B. der Gebrauch von Haggis (einer Art Dampfpudding aus Shaflesber, Lunge und Hafermehl, meist scharff gepfeffert) als Köder, um das "Loch Less monster" in photographierbare Nähe herbeizulocken. Aber Würmer, Drachen und Seemonstren wären mal ein Thema für sich.



Die "Castle Heirs" Geschichte war die erste vom nicht-Barks'schen Werk, um die Ducks nach Schottland zu schicken, diesmal auf der Suche nach einem sehr kleinen Schloß (ja, das kleinste in ganz Schottland), das dem McTavish Zweig der Familie gehörte (gälisch MacThainhais) aber



Donald und seinen Neffen vererbt wurde, wenn sie ein passendes Wappenschild hervorbringen können. - Das recht niedliche Schild zeigt eine schwimmende Ente, vier Schwimmfüße, eine Wolke, und fallenden Regen. - Wenn sie der winzigen Größe ihres Erbstückes gewahr werden, maskiert sich Huey/Tick als winziger Spuk (tamh-agg), während Dewey/Trick u. Louie/Track Eintrittskarten verkaufen "a penny a peek," um Geld für die Heimreise zu sammeln mit der Beobachtung, sie hätten "a castle there and didn't know it!" Es ist schade, daß wir nicht wissen, wer der Künstler war, der diese Geschichte gezeichnet hat, denn viele von ihren Panels zeigen Sorgfalt und Charme.



Sämtliche andere nicht-Barks'sche Geschichten mit schottischen Szenen wurden von Tony Strobl gezeichnet. Von ihnen führt uns die erste "A Bucket of Scones" nur geschwinde zu einem Sir-Harry-Lauder-esken Wirtshaus außerhalb von Prestwick, um (etwas versehentlich) das Rezept für Scrooges Lieblingsteekuchen zu stehlen. Ein U-Boot dabei zu kommandieren, um dorthinzukommen, scheint ein bißchen extrem - es ist vielleicht fürs Beste, daß wir den Namen des Texters von dieser Geschichte nicht kennen.

Anders ist es mit der Geschichte vom erfahrenen Studioschriftsteller Carl Fallberg (der auch für Jack Bradbury getextet hat - vgl. HD 19) "The Loch Eerie Monster," die narrativen Elemente passen alle gut zueinander. Daß Strobls Zeichnung vom Monstrum an den 'Reluctant Dragon' erinnert, soll auch nicht Wunder nehmen, denn Strobl hat bei der Animation dieses Drachens geholfen nach seiner Lehrlingszeit als Inbetweener an Disneys früheren Filmen (vgl. HD 18). Seine Zeichnung des McDuck Schlosses aber ist etwas problematischer (siehe nächste Seite), denn es hat nichts von der Statur der Barks'schen Wiedergabe - Donald fragt ja, "what's holding it up?" In Billigkeit muß man auch sagen, solch' eine Zeile vom Texter gäbe wohl Anlaß zur entsprechend leichten Behandlung von Seiten des Künstlers.

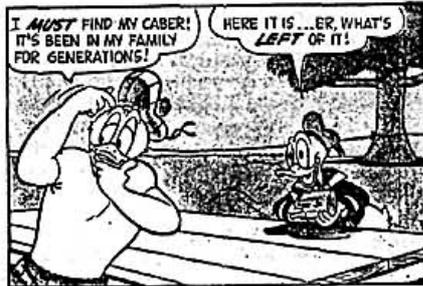


THERE IT STANDS! THE ANCESTRAL CASTLE OF THE McDUCKS, BOYS! WHAT DO YOU THINK OF IT?
WHAT'S HOLDING IT UP?

Alternativerweise handelt es sich hier um ein anderes Schloß, das etwa dem Lowland Zweig der McDucks gehört, in welchem Falle wir uns fragen müssen, ob's das eine oder das andere war (oder ein drittes), das von den McWhiskers geplündert wurde. Die mehreren Ähnlichkeiten zwischen dieser Geschichte und der Barks'schen "Mystery of the Loch" – in beiden ist es das Ziel, ein Seemonstrum zu fotografieren, und in beiden wird Haggis als Köder gebraucht – führen uns jedoch zur weiteren Frage, ob dies nicht zwei erzählerische Versionen sind vom selben Ereignis im Leben der Ducks.

Die Mannschaft von Strobl und Gregory hat uns zwei gute Geschichten geliefert, bei denen wir etwas mehr von der m/en(t)schlichen Seite Wee Angus (David) kennen (der sich als

des Clans McDuck erfahren. In "One for the Whammy" lernen wir



I MUST FIND MY CABER! IT'S BEEN IN MY FAMILY FOR GENERATIONS!
HERE IT IS...ER, WHAT'S LEFT OF IT!



B-BUT WHERE'S THE REST OF IT?
WELL, WE RAN OUT OF WOOD FOR THE BARBECUE, SO...



NO! NO! NO! NO!
UH, LET'S GET ON WITH THE CONTEST, YOUR HONOR! I'LL CONCEDE THE CABER TOSsing!

nicht so 'wee' entpuppt). Durch diese Geschichte sind die traditionellen schottischen Highland Games mit ihrem Shot-Put (Kugelstoßen) und Caber-Toss (Balkenwerfen) über Kalifornien (wo sie z.B. alljährlich in Santa Monica bei Los Angeles gefeiert werden) bzw. Calisota nach Deutschland eingeführt worden, wo treuerherzige Donaldisten sich um den Whammy Cup (Popp Pokal) nun schlagen. Der Entrepreneurgeist zeigt sich als selbst diesem athletischen Glied des Clans nicht fremd, der bereit ist, den Verlust seines Cabers geschäftlich zum Guten zu wenden. In "The Search for Cyril" erfahren wir aber von einem 'schwarzen Schaf' der Familie, der im Kindesalter die Sparsamkeitsprobe nicht bestanden hat; anstatt seine Pfundnote in sein Sparschwein zu tun, gab er sie aus (O Schreck) an Süßigkeiten für seine Freunde (also mehr Donald verwandt als Scrooge) und wurde infolgedessen nach den Highlands verbannt. Hier sehen wir wieder Highlands mit Lowlands kontrastiert als Ort des Schönsinns (vgl. Maler McWhisker) gegenüber Ort des Geschäftsinns.



WELL, CYRIL HEADED STRAIGHT FOR THE SWEET SHOP AND...
PHOSPHATE SODAS AND LICORICE WHIPS FOR EVERYBODY!
WAY!



AND THEN? AFTER GRANDDADDY TITUS RETURNED THE TREATS...
UNHAND THAT PHOSPHATE YOUNG MAN!
LEGGO AN LICORICE WHIP!



"POOR CYRIL WAS BANISHED TO THE HIGHLANDS IN DISGRACE!"
I'M SORRY, LAD, BUT YE CANNOT STAY HERE IN THE LOWLANDS! IT'S THE McDUCK TRADITION!

"Getting that Healthy, Wealthy Feeling" (Texter unbekannt) scheint sich auf die selbe Begeben-

heit im Leben des jungen Scrooge zu beziehen als "The Invisible Intruder" (Lockman Text), und es mag aus diesem Grunde sein, daß Chalker sie mit in seine Informal Biography von Scrooge aufnimmt, die sich sonst ausschließlich mit Barks Geschichten beschäftigt, obwohl er es unterläßt, zu erwähnen, daß jene Geschichte weder von Barks geschrieben noch gezeichnet ist. Wie dem auch sei, erzählt Chalker wie (nach Strobl) Scrooge sein erstes Dime (Zehnerl) verdient haben soll und stellt die Hypothese auf, Scrooge habe die amerikanische Münze für eine britische genommen, da (so S. 5) "an American silver dime [aus jener Zeit] ... almost precisely looks like an 1860 British twopenny piece." Dies ist aber kaum der Fall (siehe nächste Seite): Beide wären aus Silber gewesen, das stimmt, aber Twopenny Stücke waren kleiner und nach 1820 nur für einige Kolonien (wie Guiana) mit Regelmäßigkeit noch geschlagen, sonst nur in geringen Anzahlen zur Ausgabe vom königlichen Haushalt als Almosen an einige ausgewählte ältere Arme an Maundy Thursday (Grundonnerstag), waren also keineswegs geläufige Münzen, bis sie in Kupfer in 1971 als Two



"AS A SHINE BOY, MY FIRST CUSTOMER WAS A DITCH-DIGGER! IT TOOK ME A HALF HOUR TO CHIP THE MUD OFF HIS BOOTS!



"BUT WHEN HE PRESSED THAT DIME INTO MY SWEATY LITTLE PALM, I WAS THE HAPPIEST YOUNG DUCK IN THE WORLD!"



American Dimes

Vorderseite | Vorderseite
von 1809-37 | von 1837-91



British Maundy Set

(1 - 4p) 1838-87



Brit. Guiana 4p Piece

Vorder- und Rückseite
des Stückes von 1888

New Pence Stücke wieder eingeführt wurden, zwischen den 1p und 6p Stücken gab es durchgehend nur den 3p Wert, und selbst dieser war merklich kleiner im Durchmesser als das kleinere 10p Stück aus Amerika ab 1837. Außerdem trugen sämtliche britische Münzen zw. 1838 u. 1901 ein Bildnis des Kopfes von der Königin Victoria (jugendlich bis 1887, 'vollschlank' danach), während die amerikanischen Münzen ihr Muster in 1837 vom Liberty-Kopf zur Sitzlage mit Schild u. Speer wechselten - aber während ältere und neuere Bronzemünzen aus Britanien dasselbe Muster von Liberty sitzend trugen, war auf Silbermünzen d. 19. Jh. der Zahlenwert auf der Rückseite zu finden, lediglich ein 4p Stück aus dem Jahre 1888 trug dieses Liberty-sitzend Motiv auf seiner Rückseite, und das war für Guiana bestimmt. Der Größe nach wäre ein amerikanisches Dime eher mit einem 6p Stück zu verwechseln; dem reiferen Frauenkopf auf der Vorderseite nach müsste das amerikanische Stück früher als 1837 sein und das britische später als 1887, die sitzende Liberty auf der Vorderseite des späteren Dimes wäre schließlich nur zu verwechseln (auf einer ungefähr gleichgroßen Silbermünze) mit der auf der Rückseite eines in Schottland kaum anzutreffenden südamerikanischen 4p Stückes - ganz abgesehen davon, daß in d. 80er Jahren Scrooge schon ausgewachsen war und sein Kupfervermögen in Montana entdeckt hatte. Die Verwechslung ist also nicht so leicht verständlich, als sich Chalker vorstellt. Vielleicht ist die Lösung einfach die, daß das Geldstück ebenso mit hartem Dreck überkrustet war, wie des Erdgräbers Schuhe!

Die letzte datierte Strobl Geschichte, die wir haben, ist "The Battle at Hadrian's Wall" (vgl. Karte) mit Text von Vic Lockman. Man hat behauptet, daß das Einzige, wofür die ehemaligen britischen Kolonien d. viktorianischen Herrschaft dank-

Donald hat das Spiel bei seinen primitiven Vorfahren angeregt zur Zeit der römischen Besatzung. Um zu sehen, wie er dahinkam, muß man eben die Geschichte lesen. Es genügt zu verraten, daß er (aus Versehen) einen ganz besonderen Stein hinausgeworfen hat, den die bepelzten Urducks mit ihren Keulen zurückgeschlagen haben - damit ging's los!

Eine weitere Schottlandgeschichte besitzen wir noch von Strobl's Bleistift (sowohl geschrieben als auch gezeichnet), getuscht von Steve Steere: "Ghosts for Hire." Diese Geschichte war für den Auslandsmarkt (Südamerika, Europa, Ostasien) bestimmt, und Strobl weiß selber nicht, ob oder wo sie je im Druck erschienen ist. Hiermit die 8. und 11. Seite der 14-seitigen Geschichte als Kostprobe: (Die Konkurrenz hat die Spukspieler von Scrooges Touristenhotel weggekauft - Donald und seine Neffen springen ein als Ersatzgespenster, bis die Neffen hinter einer Falltür ein echtes Gespenst entdecken.)

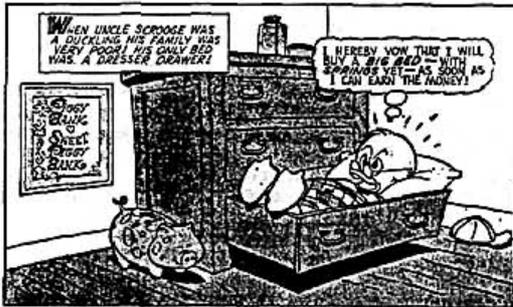


bar waren, das Cricket-Spiel gewesen sei - nur weiß man wenig über dessen Herkunft. Sein Name scheint aus d. Süden zu kommen (angelsächs. *cricca* oder norm./fran. *criquet*), seine Regeln aber aus dem Norden (schott. 'Cat and Dog'). Nun wissen wir's genau!



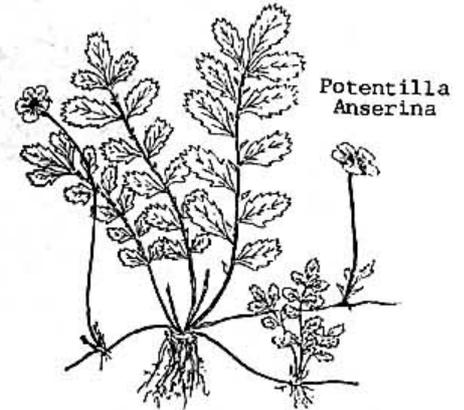


Da wir ausgegangen sind von Betrachtungen der schottischen Vorgeschichte und eines geheimnisvollen alten Schlosses bei Barks, und nunmehr zurückgekommen sind zu eben dieser Vorzeit und einem anderen geheimnisvollen alten Schloß bei Strobl, haben wir einen gewissen Kreis geschlossen. Wir wollen ein kleines Stück des anfänglichen Weges wieder gehen und Barks' Schilderungen von zwei Hauptthemen in Scrooges Leben etwas näher betrachten: seine kindheitliche Armut, und die daraus sich ergebende Bemühung, sich als Erwachsener darüber emporzuheben.



Die wenigen Bilder, die wir von Scrooges Jugend haben, zeigen ihn in einer städtischen Umgebung, wahrscheinlich im dicht besiedelten Arbeiterviertel von Glasgow. In "The Invisible Intruder" z.B. sehen wir das klassische Bild vom kleinen Scrooge in einer Schublade gewickelt, da sich seine Eltern ein Bett für ihn nicht leisten können. Es ist ein wichtiger Moment in seinem Leben, da er ihn in jenem Willensakt darstellt, wo er zum ersten mal sich verspricht, etwas zu erwerben, sobald er das Geld verdienen kann (nämlich ein anständiges Bett). Aber es muß noch eine frühere Stufe seiner Jugend gegeben haben, aus der uns keine Bilder erhalten sind, eine früheste Kindheit auf dem Lande.

Das Zeichen, das uns auf diese in ländlicher Armut verbrachte früheste Kindheit weist, ist die spätere Szene in "The Golden Fleecing," in der Scrooge mit der 'Larky' (Harpyie) Agnes einen Handel abschließt, wobei er jedwedes Gericht aufzuessen verspricht, was sie auch kochen mag (er braucht die Gerichte, die die anderen 'Larkies' zubereiten, nur zu kosten), damit sie Kochkönigen erklärt wird; sie verspricht ihm dafür ihre Hilfe, "[to] by-pass the sleepless dragon and make off with the golden fleece." Er ahnt schon Schlimmes, und das Schlimmste trägt sich zu; sie kocht ihm Pastinakenpudding! Nun, ulkig klingt das ja, aber gar so abscheulich, wie es dem Scrooge vorkommt, doch nicht. Der Text bietet uns keine weitere Erklärung. Um Scrooges Reaktion zu verstehen, müssen wir etwas vom Leben des Highland Gälens erforschen. Für eine erste Orientierung ist The Folklore of the Scottish Highlands von Anne Ross ebenso leserlich als wissenschaftlich, aber die letzte Quelle (häufig zitiert von Ross) ist das 6-bändige Carmina Gadelica, das Lebens- und Liebeswerk des Alexander Carmichael, wie auch The Illustrated Gaelic/English Dictionary, woran Edward Dwelly sein Leben lang gearbeitet hat. Carmichael sammelte Lieder, Gebete, Sprichworte und Zaubersprüche der mündlichen Überlieferung, während Dwelly die natürlichen und künstlichen Dinge des Highland Lebens aufzeichnete.



Schlagen wir zuerst die verschiedenen Wurzelgemüsearten bei Dwelly nach, so finden wir solch unterschiedliche Ausdrücke für wahre Pastinaken als curran geal (weiße Karotte) und meacan an righ (Königswurzel), was eher edel und nicht abscheulich klingt; verfolgen wir diese weiter bei Ross und Carmichael, so lernen wir, daß dieses Gemüse eine ähnliche Rolle in der druidisch basierten Folklore der Kelten gespielt hat, wie der Ginseng im taoistischen China (Fruchtbarkeitsriten, usw.), was sehr interessant ist und vielleicht etwas Licht auf Agnes' Absicht wirft, uns aber nicht dabei hilft, Scrooges Abscheu vor dessen Geschmack zu verstehen. Lesen wir weiter, so kommen wir auf curran earraich (Frühlingskarotte) oder prisgean (Briskett), auf Englisch bekannt als silverweed (Silberkraut) oder goose tansy (Gänserich), Lateinisch potentilla anserina, und plötzlich gibt das alles einen Sinn: der Name ist Duck- oder Gans-bezogen; die Wurzel wurde weitgehend von den Highland Armen als Futter gesucht, nachdem sie während der Clearances enteignet wurden, und als Ersatz für die Kartoffeln gegessen, für die sie kein Land mehr hatten zum Kultivieren - der Geschmack mußte jeden, dessen Familie unter solchen Umständen gelitten hat, an bitterste Armut erinnern; und dieser Geschmack wird als 'Pastinaken-ähnlich' beschrieben. Höchstwahrscheinlich ist es also nicht die Pastinake als solche, vor der Scrooge solchen Abscheu hegt, sondern der nach Pastinaken schmeckende Gänserich!

Auf S. viii seiner Informal Biography von Scrooge bemerkt Chalker: "... one thing that seems to mark all self-made men is their desire for acceptance by those born to wealth ..." (frei: "eines, was alle Emporkömmlinge auszuzeichnen scheint, ist ihr Bestreben, von denjenigen akzeptiert zu werden, die zur Wohlhabenheit geboren sind"). Aber es ist nicht etwa der Anspruch auf königliche Blutlinien, wie Chalker weiter meint auf S. ix, der Scrooge und seine Neffen in der Whiskerville Geschichte nach Schottland bringt, sondern die Bestrebung nach sozialer Akzeptiertheit schlechthin. Wie auch in "The Status Seeker" (US 41), fängt diese Geschichte damit an, daß Scrooge aus der Gegenwart von solchen 'Wohlgeborenen' abgewiesen wird. Seine Neffen meinen, daß ihm die nötige 'Kultur' abgehe, und führen ihn in eine Kunstausstellung. Da sieht Scrooge die kreuzweise gestreiften Gemälde vom 'berühmten Künstler Angus McWhisker,' der gerade einen dicken Preis gewonnen hat. (Barks' eigene Haltung solchen 'Künstlern' gegenüber ist an dem Panel abzulesen, wo einer der Neffen fast sagt "And here's another by McWhisker! Some sucker [Dummerjan] ..." - hält aber inne und sagt "Some suc- I mean SOCIALITE [Gesellschaftsherr] just bought it for \$10,000!") Die Streifenmuster von den Bildern erinnern Scrooge an etwas, und schließlich hat er's: Tartanmuster! Wenn er ein Stück des McDuck Clantartans finden kann, so kann er beweisen, daß seine Abstammung genauso ('swell' + 'elegant' =) 'swellegant' sei, als die Beste in Entenhausen (siehe nächste Seite). Gesagt getan - die Ducks fliegen sofort nach Glasgow, wo Scrooge sich in Tartansachen auszukennen scheint; Das Tartan ist das Farbenmuster des Plaids oder gefalteten (pleated) Stoffes. Er kennt auch Ausdrücke wie skirl für das Spielen des Dudelsackes.



Leider fällt Scrooge aber einer weitverbreiteten Mythe bezüglich Familienzugehörigkeit der Tartanmuster rein. Er weist auf ein paar Jungen, die angeblich das McGoose-Tartan tragen (MacGheóidh), und auf ein anderes paar, die das McElk tragen (MacLoin). Nun vielleicht heißen solche Muster im Laden wirklich so, und vielleicht rät es Scrooge nur an den Schnäbeln und Geweißen. Aber ihre gälische Namen, wenn nicht sinngemäß übersetzt sondern lautlich anglistert, ergäben eher die irischen Familiennamen McCoy bzw. Maglone, und gar keine schottische. Die Groß- oder Urgroßväter von diesen wackeren Jungen trugen wahrscheinlich dieselben Bergmannsmützen als Scrooges Großvater, als Fremdarbeiter aus Nordirland im frühen 19. Jahrhundert, denn soweit es urkundlich feststellbar ist, gehen Clantartans nur bis dort hin zurück, nicht weiter!

Nach dem Jakobitenaufstand von 1745 ließ man 1747 eine Trachtenverordnung ergehen (Dress Act), laut derer alle s Tragen von Tartantuch verboten war. Während der 35-jährigen Zeit bis zu ihrer Wiederabschaffung in 1782 wurden sämtliche Tartan-bezogene Unterlagen bei Webern restlos vernichtet; nur einige bildliche und briefliche Angaben sind erhalten geblieben, sowie einige Fetzen von Tartanstoffen, die durch Begrabung in Moorboden konserviert wurden. Hieraus läßt sich folgendes Bild der Tartangeschichte rekonstruieren: Vor dem Verbot von 1747 war das Weben von Tartantuch ein Ort-gebundenes Geschäft, das in keiner Weise standardisiert war. Sicherlich gab es vereinzelt Fälle von Uniformierung für besondere Anlässe, wie z.B. die Sondertrachten, die 1703 und 1705 für Jagdversammlungen vom Laird of Grant bestellt wurden; Portraits der Grantfamilie zeigen jedoch keinerlei Uniformierung in der sonstigen Bekleidung von Clanmitgliedern – die bestellten Trachten sind eher als einmalige Partykostüme aufzufassen.



© 1973 Angus McBride

nie), und gaben an, sie seien Enkel des vertriebenen Prinzen Charles Stuart durch Heirat mit dem königlich Haus von Poland, und hätten in ihrem Besitz eine Handschrift aus dem Scots College von Douai, die eine umfassende Liste von Familientartans enthielt. Mit dieser Handschrift als Unterlage (welche unglücklicherweise verschwand, ehe sie sonst jemand sah) sowie einer weiteren Handschrift (die als Fälschung angesehen wird heute, "and not even a very clever one" laut James Scarlett in *The Tartan-Spotter's Guide*, S. 34) veröffentlichten sie ein eigenes Buch, das *Vestiarium Scoticum*, in 1842, und es ist dieses Buch, welches als höchstfragwürdige Quelle der meisten viktorianischen Familientartans dient. Es gab nur vage Abbildungen der Muster an, und Clanhauptlinge, die Tücher für ihre Familienmitglieder bestellen wollten, mussten an die Gebrüder Sobleski-Stuart schreiben, um den exakten Sett oder Fadenzahl zu erhalten. "Perhaps because of ... the consequent strain on their powers of invention" schreibt Scarlett auf S. 35-36, "most of the tartans illustrated in the *Vestiarium* show marked lack of originality ... [and appear] to have been designed on a drawing board rather than on a loom" (frei: Da ihre Erfindungskraft folglich überspannt wurde, weist der größte Teil der im *Vestiarium* abgebildeten Tartans einen deutlichen Mangel an Einfallsgabe auf ... und scheint eher auf dem Reißbrett als auf einem Webstuhl entworfen zu sein).

Dasselbe Aussehen nach Reißschiene finden wir in den abstrakten Gemälden von Angus McWhisker, ebenso unecht als Künstler wie als Pudelskerl. Das will nicht heißen, daß das Tuch, das er kopiert, nicht womöglich alt sei (es mag ja auch vom Moor ausgegraben sein). Es sieht dem Scrooge alt aus, wohl mit verblichene Farben – das ist aber auch trügerisch! Wollte wurde ursprünglich mit Kräutern und Moosarten gefärbt, deren anfangs helle Farben bald in der Sonne verblassten. Anilinfarben ermöglichten noch hellere Farben, die (relativ) lichteht waren. Wenn im Laufe d. späteren 19. Jh. Beispiele gefunden wurden von älteren naturgefärbten Stoffen, erschienen ihre inzwischen verblichene Farben dem romantischen Gemüte als schön; also entstand die Praxis, leichtere Anilinfarben anzuwenden und diese als "old colo(u)rs" zu bezeichnen, das damit gefärbte Tartantuch "Ancient So-and-so," ähnlich dem heutigen Markt für vorgebleichte Jeans. Wir können also aus mehreren Gründen nicht sicher sein, ob das Stück, das Scrooge gefunden hat, tatsächlich "Ancient McDuck" war oder ein gefälschtes, nur wohl etwas blaß. 13





Die 'richtigen' Farben eines Tartans anzugeben ist günstigsten Falles noch schwierig. Maßgeblich war das Verhältnis der Bandbreiten des Setts, aber es blieb dem Weber frei, sämtliche Fadenzahlen nach Belieben zu teilen oder zu vermehrfachen, je nach Fadenstärke (nur, daß es immer gerade Zahlen bleiben mußte aus der Natur des Hinundhers vom Webprozeß), und er hatte auch die Freiheit, die Farbnamen 'generisch' aufzufassen, den Azur vom Andersonmuster z.B. nach Geschmack und Vorrat zwischen Himmelblau und Schiefergrau zu wählen. Eine Weise, wobei die Weber fanden, daß sie mehr Tuch verkaufen konnten, war es, die Grundfarbe (Farbe des breitesten Bandes) zu variieren, die übrigen behaltend, um "Royal So-and-so" mit rotem Grund, "Hunting So-and-so" mit grünem Grund, "Dress So-and-so" mit weißem Grund, und sogar "Mourning [Trauernd] So-and-so" mit schwarzem Grund zu kreieren.

Bei Hunting- oder Jagdtartans war es möglich, daß weitere Farbänderungen vorgenommen wurden, etwa Rot durch Braun ersetzt zur Tarnung. Solche Farbveränderungen sehen wir auch beim angeblichen McDuck-Tartan in den zwei Ausgaben von dieser Geschichte: Den eigentlichen Sett als Folge von Breitenverhältnissen hat Carl Barks als Zeichner im Schwarzweiß der Tusche angegeben, dazu noch einen Wink bezüglich der Farbgebung in der Bemerkung von einem der Neffen, daß das McGoose 'rot, grün, gelb, schwarz' sei - weiter nichts; Wahl der Farben hatte Western Publications.

Die Farbabkürzungen, die von schottischen Tartanwebern benutzt werden, sind R für Red, G für Green, Y für Yellow, und K für 'Key Colo(u)r' (= Black, da B = Blue). Nehmen wir die ungefähren Verhältnisse der Breiten nach der Schwarzweißzeichnung (auf kleine gerade Zahlen reduziert) und die Farbgebung vom einzigen Fingerzeig, den wir besitzen, so dürfen wir mit den Koloristen der 2. Ausgabe (US 165) übereinstimmen, daß das McDuck wie das McGoose rot, grün, gelb u. schwarz sei, und sein Sett angeben als K12, R8, K4, Y42, G16, K4 (was noch zweigeteilt werden könnte oder beliebig vermehrfacht), vor- und rückwärts wiederholt. Die 1. Ausgabe (US 29) hingegen zeigt of-

fensichtlich das Hunting McDuck, da es Dunkelgrün hat statt Rot, Orange oder Beige statt Gelb, und ein helleres Blattgrün statt des Mittleren. In einem glücklichen Griff haben die Koloristen der 1. Ausgabe das Hemd der McGoose Jungen blau gemacht, wobei die weißen Diagonalstreifen der Lederriemen das Muster der schottischen Nationalflagge bilden mit seinem Kreuz von Skt. Andreas (St. Andrew). Aber fürs McDuck müssen wir der 2. Ausgabe den Vorrang geben, denn es ist doch sehr anzunehmen, daß McDucks und McGoose (Mehrzahl v. McGoose?) vielfach untereinander geheiratet haben (vgl. Donald Duck u. Gladstone Gander/Gustav Gans als Vetter), ihre Tartans also einander ähnlich wären. Schauen wir auf ihre Bandverhältnisse hin, so finden wir, daß sie sich in der Tat nur dadurch unterscheiden, daß wo das McDuck den einen schwarzen Streifen hat, das McGoose drei hat, und bei der anderen Stelle haben beide diese drei Streifen, und zwar im Verhältnis schmal : breit : schmal. Das ist aber das typische Merkmal sämtlicher Tartans der MacDonald Familie (vgl. die fünf Settbispiele von Scarletts Buch, S. 84, von denen das Lord of the Isles, hunting, von einem Gemälde d. 18. Jh. aus dem MacDonald Castle zu Armadale, Sleat, Isle of Skye, genommen ist; es gibt auch ein MacDonald of Sleat mit einem einzelnen schwarzen Streifen, ebenfalls dort abgebildet). Nicht nur die McDucks haben also eine ehrwürdige schottische Abstammung als Geschlechtsname, sondern auch der Vorname Donald (Domhnall). Ja, die MacDonalds of the Isles (MacDomhnuill nan Eilean) waren lange die gebildete Familie der Highlands, konnten Griechisch, Lateinisch und Arabisch, und hatten medizinische Kenntnisse, die denen ihrer Landsmänner/Gegenten weit voraus waren. Soviel gereist und kundig der Welt, wie unsere Ducks es sind, wir wagen doch anzunehmen, daß sie tatsächlich von diesem Highland Geschlechte abstammen; und da das Tuchmuster, wie Barks es gezeichnet hat, dazupast in seinen Verhältnissen, ist es auch gut möglich, daß das Stück echt ist, das Scrooge gefunden hat. In dieser frommen Hoffnung hat Bryan Spellman von Missoula, Montana (der selber von einer Harris Tweed Webersfamilie abstammt), es unternommen, mehrere Exemplare vom Ancient McDuck Tartantuch anzufertigen (also in den 'alten Farben' mit blassem Gelbgrund), und je ein Stück an Carl und Garé Barks, an John Nichols anlässlich der ersten U.S. Barks Convention, an Hans von Storch fürs Duckmuseum in Hamburg, sowie an die Scottish Tartans Society in Dundee geschickt. Ihm gebührt unser herzlichster Dank für diese mühsame und liebevolle Arbeit! Einen weiteren Dank möchte der Verfasser auch sagen an eine ganze Reihe von Freunden, bekannt und unbekannt, die ihm bei dem Zusammentragen der verschiedenen Geschichten geholfen haben (insbesondere der Strobl'schen, von denen noch kein Verzeichnis veröffentlicht worden ist): Christian Baron, Ken Bausert, Balthasar Brantwien, Dana Gabbard, Ernst Horst, Hans von Storch, Joe Torcivia, und Richard West. Danke noch an die guten Geister in den Büros von Western Publications, insbesondere Del Connell und seine Sekretärin, sowie an Wendall Mohler von Walt Disney Productions für das großzügige Erlaubnis, das gewünschte Bildmaterial zu reproduzieren. Und zu guter letzt unseren tiefsten Dank an und Verbeugung vor Meister(n) Carl Barks und Anthony Strobl für die Freude, die sie sovielen Kindern allen Alters bereitet haben, weltweit!



MacDonald, Clan



Lord of the Isles, hunting



MacDonald of Kingsburgh



MacDonald of Glengarry



MacDonald of Botsdale

© 1973 James D. Scarlett



(Iro-schottische Ornamente von George Bain aus Celtic Art, The Methods of Construction, Glasgow, 1951; Neuauflage von Dover Publications, New York, 1973. Hauptsächlich nach The Book of Kells.)



SEXUALITÄT IN ENTENHAUSEN



FESTLICHER
BADE-KOITUS
IN ENTENHAUSEN ?

„Wollen wir beide nicht auf die Nadelzinne klettern – wir beide? Vielleicht sind dort Butterblumen.“

„Das kann ich mit nicht vorstellen, aber es ist trotzdem eine zauberhafte Idee. Hihhi!“

Entenhausen ist real, da es vernünftig ist. In Entenhausen lebt die Duck-Familie, zu der junge, erwachsene und alte Mitglieder (z. B. Tick, Trick und Track; Daisy und Donald; Dagobert und Oma) gehören. Diese Ducks sind jedoch nie Tochter, Sohn, Vater oder Mutter, sondern immer nur Neffe, Nichte, Onkel oder Tante: Die Familie ist total „veronkelt“. Es fragt sich daher, wo kommen in dieser veronkelten Familie die Kinder her?

Ferner gilt das „sexuelle Strukturgesetz“, wonach unter einem Dach immer nur Enten eines Geschlechts leben, also Nichten und Tanten oder Onkel und Neffen. Warum?

Gibt es überhaupt Sexualität in Entenhausen? Wie stehen die Ducks zur Sexualität? Was sagt die öffentliche Meinung zur Sexualität?

Bevor wir uns diesen Fragen zuwenden, müssen wir unser Material sichten. In unseren irdischen Gesellschaften kann man Fragen der Sexualität und ihrer Handhabung in der Regel durch empirische Erhebungen statistisch behandeln. In Entenhausen ist das nicht möglich, da wir dort nicht von Tür zu Tür gehen können, um die Bewohner nach wie, warum oder war-

um nicht und wie oft fragen können. Wir können überhaupt nicht nach Entenhausen gelangen, denn dieser Ort befindet sich in einer uns unerreichbaren Parallelwelt, in der teilweise andere physikalische Gesetze als in unserem „Uni“-versum gelten. So bleiben uns für unsere Untersuchungen nur die Berichte der Herren Carl Barks und Al Tagliaferro, die unter dem Pseudonym „Walt Disney“ während der 30er bis 60er Jahre in Periodika wie „Walt Disney's Comics & Stories“ oder „Micky Maus“ veröffentlicht wurden. Manchmal werden diese Berichte auch heutzutage nachgedruckt. Kompliziert wird unsere Arbeit durch gefälschte Berichte von Scharlatanen in den gleichen Periodika, die mit der Entenhausener Realität nichts zu tun haben.

Was nun die Sexualität angeht, so findet man bei Barks und Tagliaferro wenig. Dies könnte daran liegen, daß die Ducks Sexualität nicht kennen, oder daran, daß die Berichterstatter davon nichts erfuhren. Es ist auch möglich, daß Letztere ihre Reportagen moralisch filterten, etwa um den Verkauf der Magazine in den puritanischen USA nicht zu gefährden oder um nicht in Gegensatz zu ihrer eigenen – männlichen! – Moralvorstellung zu kommen.

Tatsache ist, daß die amerikanischen Herausgeber es über Jahrzehnte verstanden, pikante Details aus dem Verhältnis des jungen Dagobert Duck mit der schönen Nelly, deren Herz bekanntlich so kalt wie das Eis auf dem Yukon war, zu unterdrücken. Zu Beginn des wissenschaftlichen Donaldismus hielt man Entenhausen für eine „sexualneutrale“ Zone, obwohl von Anfang an weitgehende Übereinstimmung darüber bestand, daß Fortpflanzung stattfindet, denn wie anders hätte man das bisweilen epidemische Auftreten von Kindern erklären können. Außerdem gibt es ein Jugendbild von Donald, das ein Ei zeigt.

Aber anscheinend wird Fortpflanzung innerhalb der Familie Duck als schandbar betrachtet, denn offenbar werden Familienmitglieder, die Nachwuchs produzieren, verstoßen. Dieser „Exklusionstheorie“ zufolge werden die unschuldigen Drillinge dann an Tanten und Onkel zur Aufzucht übergeben, was Veronkelung und sexuelles Strukturgesetz erklärt. Von Fortpflanzung durch Neffenbildung zu sprechen, ist demnach blanker Unsinn.

Als Beispiel darf man die Drillinge Tick, Trick und Track anführen, deren Mutter Della verschollen ist. Von ihrem Vater weiß man nur, daß etwas „in seiner Hose explodiert ist“.

Unstrittig ist auch schon lange, daß es Fälle von tief empfundener Zuneigung – und die Kehrseite der Medaille: heftig ausagierte Eifersucht zum Teil unter Mitwirkung kleiner grüner Eifersuchtsteufelchen – gibt. Man denke an Daisys Traurigkeit, als sie daran denkt, einen Tag ohne Donald erleben zu müssen, weil er zur Möweninsel segeln muß (Abbildung 1). Donald träumt



Abb. 1 von Daisy, aber diese Träume sind keusch, teilweise heroisch, von Sex keine Spur (Abbildung 2).



Abb. 2

Man nahm daher an, daß der Beziehung zwischen Donald und Daisy ein Sexualritual zugrunde liegt, das dem höfischen Minnewesen vergleichbar ist. Wie der mittelalterliche Ritter – bezeichnenderweise Donalds Ideal – seine Dame zur überirdischen Erscheinung verkündet und zu ihrer Ehre in Abenteuer zieht, besteht Donald mit Daisys lieblichen Bild im Herzen zahlreiche Wettbewerbe, die moderne Form des Turniers. Jedoch blieb die mittelalterliche Minne nicht immer platonisch, bisweilen gab die Angebetete ihrem Ritter handfeste Gunstbeweise. Warum sollte also nicht auch Daisy sich einmal zum Beilager mit Ritter Donald bereit finden?

Während die Berichtstatter uns Intimreports über Daisy und Donald vorenthalten, beschreiben sie uns detailliert die individuelle Libidobefriedigung in Entenhausen. Dagobert Duck etwa badet in seinem Geld und entledigt sich auf diese Weise für längere Zeit seiner inneren Spannungen, man darf vielleicht sogar das Geldbad als eine Form der Masturbation ansehen (Abbildung 3).

Gundel Gaukeley, die Hexe mit dem grünen Lidschatten, verschafft sich Befriedigung durch gezielte Aktionen gegen die Männerdominanz, etwa den Bürgermeister: Erst becirren, dann vernichten (Abbildung 4). Beim Schmeißen von Bombastik



Abb. 4

Buff-Bomben steht ihr aufrechter Bürzel dem von Dagobert beim Geldbad in nichts nach. Ob sie allerdings dabei gleichermaßen erfrischt wird wie Dagobert durch seine Taler, bleibt dahingestellt.

Schließlich ist da noch Donald Duck, dessen Körper bei Wasserkontakt eine anatomische Veränderung erfährt, so daß er sich nicht mehr mit unverhülltem Unterkörper der Öffentlichkeit zu präsentieren vermag. Was sich da verändert, wurde noch nie im Bild gezeigt, was an einer Selbstzensur (s. o.) der Reporter liegen mag. Abbildung 5 zeigt einen hochgradig verschämten, nassen Donald Duck.



Abb. 5



Abb. 3

Als letzte Tatsache ist noch zu vermerken, daß häufig als Preis für den Sieger eines Wettbewerbes, die in Entenhausen oft stattfinden, ein Tanz mit der Ballkönigin oder ein Picknick mit der Strandkönigin angesetzt ist. Offenbar ist dieser Preis insbesondere immer dann begehrt, wenn es sich bei der jeweiligen Dame um eine attraktive Erscheinung handelt wie etwa die in Abbildung 6: Donald ist sehr daran interessiert



Abb. 6

zu gewinnen. Um mit der Dame zu tanzen? Tanzen, ha! Und Daisy setzt alles daran, dieses zu verhindern, um Donald nicht 5 Minuten in aller Unschuld mit dem Vamp tanzen zu lassen, der dem guten Donald zudem völlig fremd ist. Sie hintertreibt Donalds Bemühungen so vehement – und erfolgreich –, weil sie weiß – man denke auch an das Oratorium von Pomposa, dessen 1. Satz schon die Bezeichnung „fortissimo furioso“ (!) trägt –, daß dieses kein dahinplätscherndes 5-Minuten-Erlebnis sein wird, sondern orgiastisch enden muß – ohne Fortpflanzung, versteht sich. Donald würde körperliche Erfüllung mit einer anderen finden – nicht auszudenken! Donald steht Daisy übrigens in nichts nach, was Eifersucht angeht.

Wir stellen fest: Offenbar wird dem Gewinner eines Entenhausener Wettbewerbes kein Gesellschaftstanz sondern ein feierlich zelebrierter (öffentlicher?) Koitus versprochen. (Bei Goldgräberwettbewerben gibt's wohl einen anderen Preis, sonst gäbe es da mehr Teilnehmer.)

Zweifler mögen einwenden, daß dies bislang niemals in Schrift oder Bild belegt wurde. Ein solcher Bericht war aber den Donaldischen Reportern aus Rücksicht auf die Absatzmöglichkeiten völlig unmöglich. Daher gibt es nur sorgfältig versteckte Andeutungen über partnerschaftlich empfun-

dene Lusterlebnisse. Den wichtigsten derartigen Bericht stellt der über Donalds Affäre mit Fräulein von Schwan dar:

Donald Duck: Ist das eine Butterblume, Fräulein von Schwan?

Frl. von Schwan: Aber das ist doch ein Tausendschönchen, Sie dummer Mensch, Sie! Hihih!

Donald Duck: Wollen wir nicht auf die Nadelzinne klettern – wir beide? Vielleicht sind dort Butterblumen?

Frl. von Schwan: Das kann ich mir nicht denken, aber es ist trotzdem eine bezaubernde Idee. Hihih!

Frl. von Schwan: Ach, wie schadel Ein Regenschauer!

Donald Duck: Dort oben können wir uns unterstellen und uns über Butterblumen unterhalten.



Abb. 7

Binnen kürzester Zeit bugsiert Donald eine senkrechte Frau von Schwan in die Horizontale in einem ungestörten Versteck. Kommentar seiner rassigen Partnerin: Hihih! Man beachte die Phallussymbolik der Nadelzinne (Abbildung 7).

Noch konkreter stellt eine andere Reportage den Beginn einer Duckschen Affäre bildlich dar: Strandwärtin Donald wird von einer unbekanntenen Schönen, der er das Leben gerettet hat, mit einem intensiven Schnabelkuß bester Hollywoodqualität beglückt (Abbildung 8). Der Fortgang dieser neuen Liaison ist leider nicht überliefert.



Abb. 8

Fest steht jedenfalls: Donald erlebt lustvolle Zweisamkeit, Sexualität. Und er erlebt sie nicht nur mit Frl. v. Schwan und der Strandschönen, die beide nur vorübergehende Bekanntschaften waren, sondern auch mit Daisy. Zwar wehrt die sich lange gegen Donald ungestüm – seiner Aufforderung zum Schnäbeln begegnet sie mit tätlicher Ablehnung (Abbildung 9) – aber ein-



Abb. 9

findet, denn wie anders hätte man das bisweilen epidemische Auftreten von Kindern erklären können. Außerdem gibt es ein Jugendbild von Donald, das ein Ei

Wir kommen zum Schluß, daß es in Entenhausen hinsichtlich der Sexualität ganz ähnlich wie bei uns zugeht. Man hat allerdings zu beachten, daß Schwangerschaften unbedingt vermieden werden, andernfalls werden den Eltern die Drillinge weggenommen und sie selbst verstoßen.

Sollte es uns also doch entgegen jeder Erwartung einmal zustoßen, nach Entenhausen verschlagen zu werden, so könnten wir gleich ins Lustspiel der Liebe einsteigen, sofern man geringfügige Veränderungen zumeist kosmetischer Art an sich vornimmt: An jeder Hand ist je ein Finger zu entfernen und die Nase zu schwärzen. Männer allerdings sollten sich vor der schwarzgekleideten Dame mit dem grünen Lidschatten in Acht nehmen, denn: Erst becirren, dann vernichten.

Hans von Storch und Elke Imberger

Diese Darstellung der Sexualität und ihrer Handhabung in Entenhausen faßt die Ergebnisse entsprechender Forschungen zusammen, die in den letzten 10 bis 15 Jahren veröffentlicht wurden.

Wesentliche Originalarbeiten sind die beiden Lehrbücher „Die Ducks – Psychogramm einer Sippe“ von Grobian Gans (Wissenschaftliche Verlagsanstalt zur Pflege deutschen Sinngutes im Heinz Moos Verlag, München, 1970) und „Donaldismen“ von Jon Gisle (Gyldendal Norsk Forlag, Oslo, 1973).

Ferner ist das schon seit fast 6 Jahren erscheinende Fachmagazin „Der Hamburger Donaldist“ (HD) zu nennen. Hier wurde u. a. veröffentlicht: Elke Imberger: „Ritter Donald und die Minne“ (HD 19, 1979, 3-5), Wolfgang Flössner: „Gundel's Lib“ (HD 13, 1978, 8-9), Konrad Rumpfenhorst: „Magica Spell, eine tragische Gestalt“ (HD 30, 1981, 16-19), Christian Zarnack: „Der Mythos von der sexualneutralen Sphäre Entenhausen“ (HD 30, 1981, 6-8), Olaf Oldigs: „Das sexualneurotische Verhalten des D. Duck“ (HD 32, 1980, 8-9), Peter Wilkens: „Donald ein ‚Sexualneurotiker‘?“ (HD 33, 1982, 14-15) und Klaus Grütz: „Erotik und Sexualität in Entenhausen“ (HD 33, 1980, 16-17).

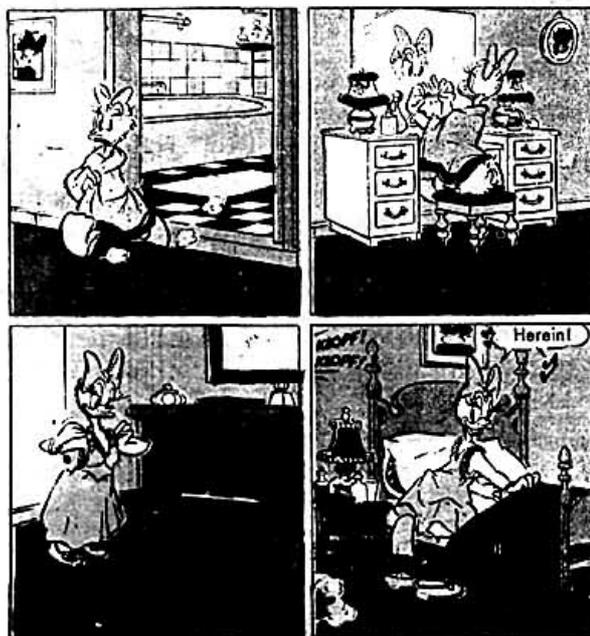
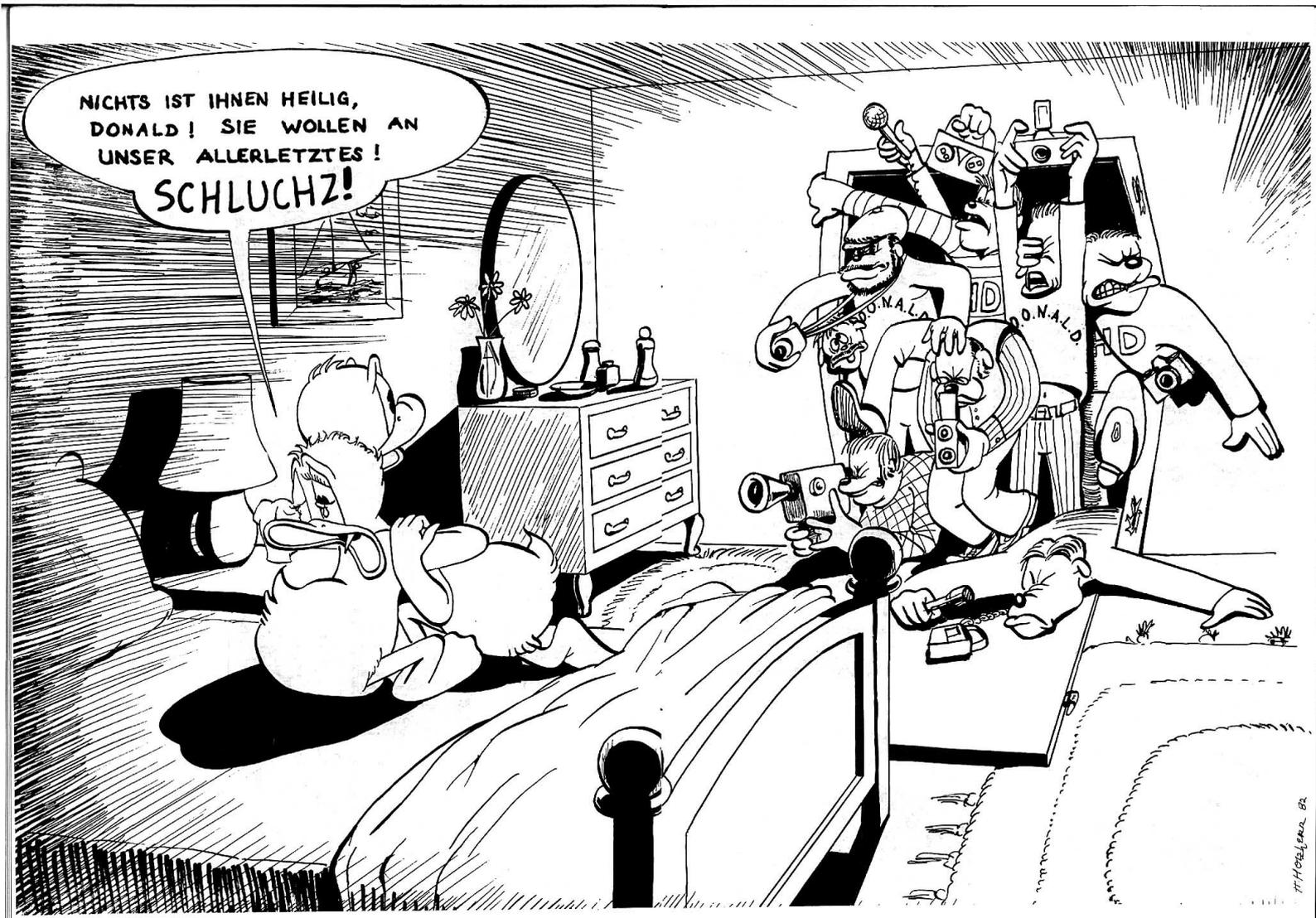


Abb. 10

NICHTS IST IHNEN HEILIG,
DONALD! SIE WOLLEN AN
UNSER ALLERLETZTES!
SCHLUCHZ!



Liebe Freundinnen und Freunde des lauterer Donaldismus!

Der Forschungsbericht, den ich jetzt vortragen möchte, könnte den Titel haben "20.102, 20.103 ... - oder: Wo liegt Entenhausen?" Daß der Vortrag diesen Titel schließlich doch nicht trägt, liegt daran, daß er im Gegensatz zu vielen anderen Forschungsberichten nicht die Aufhellung eines speziellen Themas zum Ziel hat, sondern versucht, anhand einer auffälligen donaldistischen Episode eine wissenschaftliche Erörterung gemäß den Grundlagen des inneren Donaldismus zu entwickeln.

Hierzu ist es allerdings notwendig, eine weitgehende Übereinstimmung der Grundbedingungen von "stella anatum" mit unserer Erde vorauszusetzen. Dies ist vernünftig, da ohne die Annahme, daß für den donaldistischen Mutterstern prinzipiell die gleichen astronomischen, geographischen und physikalischen Voraussetzungen gelten, wie für unsere Erde, eigentlich keine donaldistische Forschung möglich ist. Zudem finden sich immer wieder Belege, wie diese vorliegende Abbildung (1), daß Entenhausen auf einem Planeten liegt, der dem



unseren gleicht. Ob der Entenstern nun identisch mit unserer Erde ist oder parallel zu ihr liegt, soll in diesem Zusammenhang nicht beleuchtet werden.

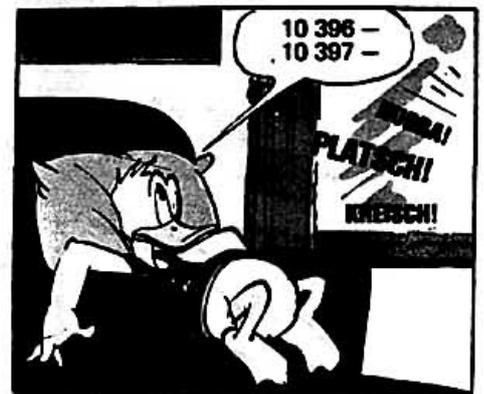
Meine Forschungsarbeit geht nun von der 10-Seiten-Story "Gartenfreuden" (MM 32/76, WDC 129) aus, die wohl jedem Donaldisten bekannt oder zugänglich sein dürfte. (Auf eine Nacherzählung soll daher hier-anders als auf dem Kongreß verzichtet werden.) Die Geschichte, in deren Verlauf sich Donald einen Swimmingpool zulegt und dennoch nie zum Baden kommt, weil sich an seiner Stelle und ohne zu fragen die Nachbarn darin tummeln, enthält eine Zwischenepisode, in der sich Donald nach einer neuerlichen Niederlage im Rennen um den Pool vom Geschehen abwendet und zu zählen beginnt. Schauen wir uns diese Episode doch einmal genau an (2): Donald



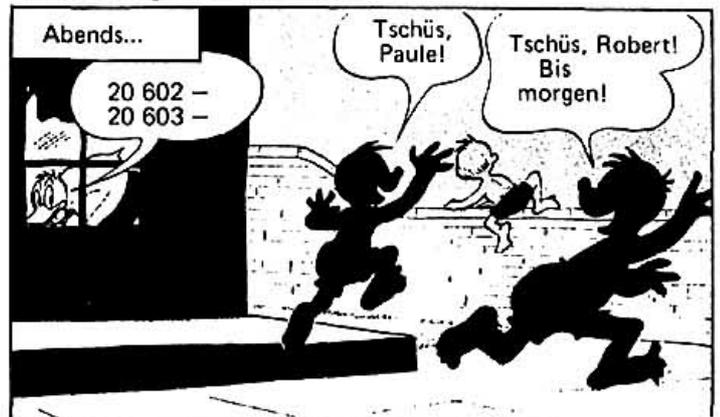
steht recht früh auf, immerhin war er doch bis Mitternacht beschäftigt, seinen Pool von den Hinterlassenschaften der ungebetenen Gäste zu säubern und das Becken frisch zu füllen. Nun zeigt der Wecker neben ihm 6.00 Uhr an. Die Hoffnung auf Erfrischung durch einen Salto vom Sprungbrett bleibt jedoch wieder nur von kurzer Dauer(3). Donald wendet sich ab und



beginnt zu zählen, den Hunden des Nachbarn folgt noch die bekannte Besucherschar. Donald aber zählt (4) und zählt (5)



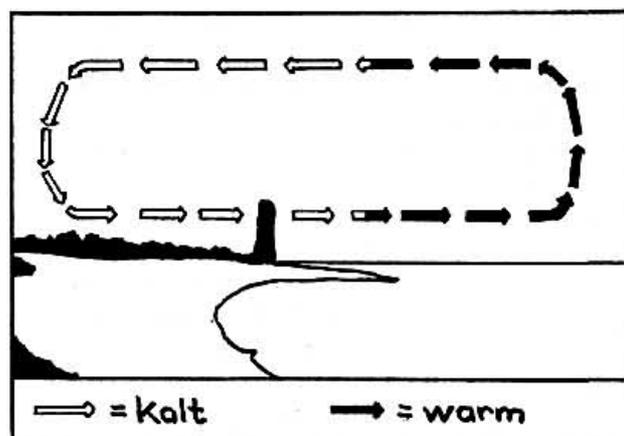
und als endlich durch die Bildersprache als letzte Badegäste gekennzeichneten Personen (5) den Garten von Herrn Duck verlassen, langt er bei 20.603 an.



Es gibt nun mehrere Gründe, diesen Augenblick mit dem Zeitpunkt des Sonnenuntergangs unter Berücksichtigung einer gewissen Toleranz gleichzusetzen. Die Wasserfreunde verlassen nämlich dann den Garten, wenn sich zum Abend hin-wie schon aus der Abbildung ersichtlich- die Lichtverhältnisse verschlechtern und die Szenerie unbehaglich werden lassen. Noch wichtiger aber für das Wohlbefinden der Schwimmer sind die Temperaturverhältnisse, die ja ein Badeleben in der angemessenen leichten Kleidung -also Badehose oder Badeanzug- ermöglichen müssen. Sicherlich wirkt eine nachlassende Sonnenbestrahlung im Sinne einer Abkühlung. Auch das kühle "Abendlüftchen", das im Begleittext angesprochen wird (7), ist ein

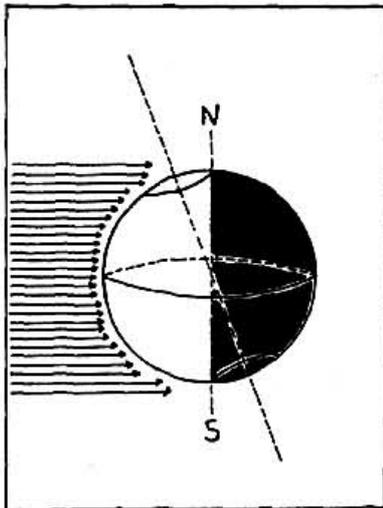


Ausdruck der mit schwindender Sonneneinstrahlung nachlassenden Bademöglichkeiten. Mit dem "kühlen Abendlüftchen" ist wohl der einsetzende nächtliche Landwind gemeint, wie er in einer Küstenregion wie Entenhausen üblich ist. Während des Tages erwärmt sich das Land stark gegenüber dem Meer, welches in seiner Temperatur fast unverändert bleibt. Mit nachlassender Sonneneinstrahlung kühlt die Landmasse schnell aus und wird gegenüber dem Meer kalt. Da Luftmassen hauptsächlich über den sie untergebenen Untergrund erwärmt werden, verhalten sie sich in Temperatur und Druck nach der Temperatur des Untergrundes. Die Luft über dem Land ist daher relativ kühl und hat einen höheren Druck als die relativ warme und leichte Luft über dem Wasser. Also kommt es zu einem Druckausgleich der beiden Luftmassen, wie er in der Graphik dargestellt ist.

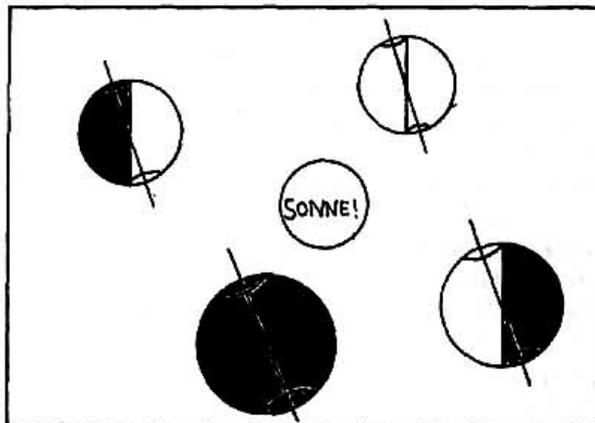


(8) Wenn die warme Luft über dem Meer aufsteigt, fließt die kühlere Landluft zum Meer hinab. Jedoch kühlt sich die Meeresluft über dem Land ab, sodaß das relevante Ergebnis des Druckausgleichs der kühlere, über die Küste auf das Meer hinausstreichende Landwind ist, das "kühle Abendlüftchen". Schließlich dürfte noch eine Betrachtung der in den öffentlichen Freibädern üblichen Badezeiten von Interesse sein. So schließt in Krefelds renommiertesten Bad, dem "Bockumer Badezentrum" das Freibad in der Regel um 19.00 Uhr und bleibt auch bei außergewöhnlich gutem Wetter nur bis maximal 20.00 Uhr mitteleuropäischer Sommerzeit geöffnet.

An dieser Stelle haben wir den ersten Punkt erreicht, an dem wir die bisher gesammelten Ergebnisse zu einem ersten Forschungsansatz verbinden können. Wenn also die Verbindung zwischen Sonnenuntergangszeitpunkt und Badeschluß gerechtfertigt ist, ließe sich durch Addition des Zählstarts 6.00 Uhr und der Zeit, die man benötigt, um wie Donald bis 20.603 zu zählen, der Sonnenuntergangstermin annähernd bestimmen; da aber der Sonnenuntergangstermin für verschiedene Tage verschieden und somit charakteristisch ist, könnte mithin möglicherweise das Datum unserer Geschichte bestimmt werden. Es stellt sich also nun die Frage: Wie lange braucht man, um -Donald zählt ja in einer Sprechblase- laut bis 20.603 zu zählen? (Diese Frage wurde auf dem Kongreß mit Aufforderung zu einem Schätzurteil an das Publikum gerichtet; nach zunächst katastrophaler Unterschätzung steigerten sich die Donaldisten in ihren Urteilen, bis der fünfte oder sechste Schätzer die richtige Stundenzahl nennen konnte.) Um das Ergebnis meiner Untersuchungen vorwegzunehmen: Man braucht dafür ungefähr 15 Stunden, der genau ermittelte Wert, der natürlich eine gewisse Abweichung in den positiven oder negativen Bereich zuläßt, lautet 15 Stunden 5 Minuten und 32 Sekunden. Wie kommt dieses Ergebnis zustande? Zunächst lag mir natürlich der Gedanke fern, es dem armen Donald gleichzutun und stundenlang zu zählen. Jedoch zeigte sich bald, daß alle Überwiegend auf Hochrechnungen ausgelegten Methoden, bei denen man nur einen kleinen Ausschnitt der auftretenden Zahlen zählt, zu keinem eindeutigen Ergebnis führen. Schließlich bleibt bei dieser Art des Zählens die Frage der Zählgeschwindigkeit völlig unbeantwortet und so kommt es zu Ergebnisdifferenzen von über 5 Stunden. Erst bei wirklich ausdauerndem Zählen wird nämlich die physische und psychische Ermüdung insoweit berücksichtigt, daß sich von selbst ein fester Rhythmus einstellen kann. Nach diesen Einsichten habe ich mich dann doch zu einem Dauerzählversuch entschlossen. Am 2. März 1982 habe ich also von 10.30 Uhr an bis 13.000 gezählt, dafür benötigte ich 9.10:40 Stunden. Aus einer Zwischenzeit bei 10.000 mit 6.50:46 Stunden habe ich dann eine durchschnittliche Zähldauer für fünfstelligen Zahlen errechnet und das Ergebnis-wie bereits gesagt- mit 15.05:32 Stunden ermittelt. Wenn wir jetzt noch einmal den ersten Forschungsansatz aufgreifen, so müßte der Sonnenuntergangstermin unserer Geschichte bei 21.05 Uhr liegen. Nach Auskunft eines normalen Tagesabreißkalenders liegt jedoch der späteste Sonnenuntergang an den längsten Tagen des Jahres vom 21. - 30. Juni -ohne Sommerzeit- bei 19.42 Uhr. Unser Forschungsweg scheint also überraschenderweise in einer Sackgasse zu enden, denn die Differenz des "donaldistischen" Sonnenuntergangs und des tatsächlichen Sonnenuntergangs liegt mit 1 Stunde und 23 Minuten wohl kaum mehr im Toleranzbereich der vorausgesetzten Zähldauer. An dieser Stelle werden sich sicherlich diejenigen melden wollen, denen schon weit früher, nämlich im ersten Forschungsansatz, ein Fehler aufgefallen ist. Tatsächlich ist ja die Tageslänge nur an zwei Daten im Jahr- dazu später mehr- für alle Orte der Welt gleich. So werden die Donaldisten und Donaldistinnen, die ihren Urlaub schon einmal in Norwegen, Schweden oder Finnland verbracht haben, aus ihrer Erfahrung wissen, daß im sommerlichen Norden die Sonne später untergeht als bei uns. Wer einmal tief in seinem Geographiewissen gründelt, dem wird vielleicht sogar die sogenannte Mitternachtssonne in den Sinn kommen, die Erscheinung also, daß in den Gebieten jenseits der Polarkreise die Sonne zeitweise garnicht mehr unter den Horizont sinkt. Machen wir uns an der Skizze anschaulich wie dieses Phänomen zustandekommt (9).



Die Skizze zeigt die Stellung der Erde zur Sonne am 21. Juni. Der Lichteinfall wird durch die von links kommenden Pfeile bezeichnet, die vertikale Gerade, die die Erde in der Mitte halbiert, bezeichnet die Beleuchtungsgrenze und die gestrichelt gezeichnete, schräge Gerade deutet die gedachte Achse an, um die sich die Erde einmal täglich dreht. Ferner sind an Nord- und Südpol die Polarkreise eingezeichnet, die Bereiche also, in denen die Mitternachtssonne abwechselnd zu beobachten ist. Es wird nun deutlich, daß das Phänomen der nichtuntergehenden Sonne auf die Neigung der Erdachse zurückzuführen ist. Denn wie auch immer die Erde um sich selbst dreht, stets bleibt der Bereich der nördlich des Polarkreises im Einfall des Sonnenlichts. Dementsprechend werden die Tage nach Süden hin immer kürzer, bis im Bereich des südlichen Polarkreises überhaupt kein Sonnenlicht mehr eindringt, dort herrscht Polarnacht. Dieses Erscheinungsbild verkehrt im Laufe eines halben Jahres ins Gegenteil, bildlich gesprochen "kippt" also die Erdachse zur anderen Seite, bis sich der nördliche Polarkreis in die unbeleuchtete Hälfte neigt und der südliche Polarkreis ständig beleuchtet ist. In Wirklichkeit ist die Neigung der Erdachse natürlich konstant. Wie der Lichteinfall auf die Erde aber dennoch verändert wird, und zwar durch den Lauf der Erde um die Sonne, zeigt eine andere Skizze (10). Rechts sehen wir noch einmal die Stellung der



Erde, wie wir sie bereits kennengelernt haben. Wenn die Erde nun ihre Bahn um die Sonne weiterverfolgt, dann ergibt sich nach einem Vierteljahr – also am 23. September – ein sogenanntes Äquinoktium, wie es im Bildhintergrund dargestellt ist. An diesem Tag stimmen die Endpunkte der Erdachse mit der Beleuchtungsgrenze überein, sodaß an allen Orten der Welt der Tag gleich lang dauert und ebenso wie die Nacht 12 Stunden mißt. Die linke Darstellung zeigt das schon beschriebene Gegenteil der nördlichen Mitternachtssonne. Auf der Nordhalbkugel beginnt zu diesem Zeitpunkt – am 21. Dezember – der Winter. Im

Vordergrund sehen wir wieder ein Äquinoktium, diesmal am 21. März, dem Betrachter ist die unbeleuchtete Seite der Erde zugewandt.

Das relevante Ergebnis diese kleinen Exkurses besteht nun in der Feststellung, daß Entenhausen offenbar nördlich unserer Breiten liegen muß, da im dortigen Sommer – und es handelt sich ja wohl um eine Sommergeschichte – die erforderliche Tageslänge erreicht wird. Genausogut könnte Entenhausen aber auch südlich der uns entsprechenden Breite auf der Südhalbkugel liegen, denn auch dort kommt es zu sehr langen Tagen. Der Nachweis der Nord- oder Südlage läßt sich leicht führen, wenn wir eine beliebige donaldistische Datumsangabe mit der entsprechenden jahrezeitlichen Erscheinung vergleichen (11).

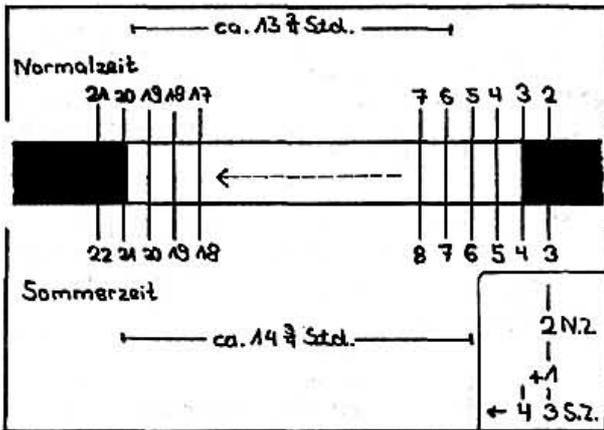


In der vorliegenden Abbildung etwa wird die Jahreszeit Frühling, wie sie im Kartentext angesprochen wird, mit dem Monat Mai in Verbindung gebracht. Tatsächlich liegt nur auf der nördlichen Erdhalbkugel der Mai in der Zeit des Frühlinges. Hier währt diese Jahreszeit bekanntlich vom 21. März bis zum 22. Juni, während auf der Südhalbkugel der Frühling vom 23. September bis zum 22. Dezember dauert. Als erstes sicheres Forschungsergebnis dieser Arbeit läßt sich also bereits festhalten: ENTENHAUSEN LIEGT AUF DER NORDHÄLFTE VON STELLA ANATUM.

Ein weitergehender Schluß aus diesen Erkenntnissen, nämlich, daß Entenhausen gemäß den beachtlichen Tageslängen seines Sommers mithin nördlich unserer Breiten liegt, muß allerdings auf Widerspruch stoßen, ignoriert er doch den bislang als gesichert geltenden Forschungsstand. Schließlich lokalisierten fast alle Forschungsarbeiten, die sich speziell mit der räumlichen Festlegung Entenhausens beschäftigten, die Heimatstadt der Ducks im nordamerikanischen Mittelwesten, ich verweise da nur auf Veröffentlichungen von Ken Bausert im HD 29 und Joe Schneider im HD 16, der seinerseits auf entsprechende Begründungen in früheren HD's verweist. Auch die empirische Anschauung zeigt, wie abwegig der Gedanke ist, Entenhausen könne sich in der Nähe des Polarkreises befinden. So ist beispielsweise in Norwegen – wie ich während einer Urlaubsreise feststellen konnte – der Freibadbau mehr als unterentwickelt. Auch das donaldistische Detail der heißen, mit Kakteen bewachsenen Trockenwüsten in der Nähe Entenhausens (12), welche unmöglich im hohen Norden zu finden sind, belegen daß wir nach einer anderen Erklärung für die langen Sommertage Entenhausens suchen müssen als die besondere Nordlage der Stadt.



Einen einfachen Ausweg und eine einsichtige Erklärung bietet in dieser Situation die Annahme der Sommerzeit für das Entenhausener Zeitsystem. Zwar kann auch die Sommerzeit den Tag eigentlich nicht verlängern, im Fall unserer Geschichte erlaubt sie aber doch eine deutlich längere Zähldauer. In der vorliegenden Graphik ist das Prinzip der Sommerzeit schematisch dargestellt (13). Die mittlere Leiste stellt den vom



Zeitsystem unabhängigen Tagesverlauf mit seinem Hell/Dunkel-Rhythmus dar. Oberhalb und unterhalb davon sind die Skalen von Normal- und Sommerzeit angebracht, die jedem Zeitpunkt eine eigene Uhrzeit zuordnen. Im rechten unteren Kasten ist zu sehen, wie die Verschiebung der Sommerzeit zur Normalzeit -in diesem Fall um eine Stunde- zustandekommt. Bei der Umstellung von Normalzeit auf Sommerzeit wird die Uhr -meist um 2.00 Uhr- um die vereinbarte Sommerzeit vorgestellt. Aus 2.00 Uhr wird somit 3.00 Uhr, aus 3.00 Uhr wird 4.00 Uhr usw., jede Uhrzeit kommt also eine Stunde früher. Da die Menschen sich aber mit ihrem Tagesrhythmus an der Uhrzeit orientieren und daher die Umstellung zur Sommerzeit nicht nachvollziehen, gewinnen sie eine Stunde tageslichtbeleuchteten Abends. Donald zählt in unserer Geschichte also praktisch nicht von 6.00 Uhr an, sondern infolge der Sommerzeit, die zum Zeitpunkt der Handlung in Entenhausen gilt, steht er -bei 1 Stunde Zeitvorstellung- bereits um 5.00 Uhr auf. Zu diesem Zeitpunkt scheint aber auch schon die Sonne, sodaß sich Donalds Zählmöglichkeit entsprechend dem früheren Aufstehen um eine Stunde verlängert. Bei Einführung der auch in Deutschland üblichen Sommerzeit von 1 Stunde ergibt sich für ihn eine mögliche Zählzeit von gut 14 Stunden und 42 Minuten. Dies ist wohl schon eine befriedigende Lösung, denn die verbleibende Differenz von rund 23 Minuten zur ermittelten Zeit liegt noch im Bereich der Toleranz und ließe sich, etwa durch außergewöhnliche physische Leistungen Donalds, erklären. Dennoch ist möglicherweise eine etwas stärkere Zählzeitkorrektur durch die Sommerzeit wahrscheinlicher. Die Sommerzeit muß schließlich nicht nur die in der Normalzeit zu knapp bemessene Zeit zum Zählen ausgleichen. Es muß darüber hinaus noch die Südlage

Entenhausens berücksichtigt werden. Die bisher verwendeten Sonnenaufgangs- und Sonnenuntergangsdaten gelten ja nur für unsere Breiten, Entenhausen aber liegt - wie wir in vielfältigen Begründungen festgestellt haben- im Süden der Nordhälfte von stella anatum. Und eben im Süden -so zeigte sich weiter oben, im kleinen, astronomischen Exkurs- sind im Sommer die Tage kürzer als im Norden. Daher wäre auch die Annahme einer Sommerzeit von 2 Stunden für Entenhausen plausibel- Griechenland, das mit Entenhausen ungefähr auf gleichen Breite, nämlich 40° nördlicher Breite, liegt, praktiziert interessanterweise eine solche Sommerzeit. Eine etwas längere Sommerzeit als 1 Stunde muß aber - zumal für Entenhausen- nicht zwingend eine gerade Stundenzahl haben, ebenso sind etwa 1 Stunde, 33 Minuten -die von mir favorisierte Lösung- als Uhrzeitvorstellung ohne Probleme anzuwenden, wenn beispielsweise um 1.27 Uhr auf 3.00 vorgestellt wird. Auch das zweite deutliche Forschungsergebnis dieser Arbeit soll festgehalten werden: IN ENTENHAUSEN WIRD SOMMERZEIT PRAKTIZIERT, DIE UHR WURD MINDESTENS EINE STUNDE VORGESTELLT. Ein abschließender Nebeneffekt dieser Arbeit ist noch die Dokumentation des außerordentlichen Energiepotentials von Donald Duck, welches sich in seiner hervorragenden Zählleistung manifestiert. Ich selber habe bei meinem Zählversuch trotz großer Anstrengung bei weitem nicht so lange durchgehalten wie er. Donald ist allerdings bekannt für seine Ausdauerleistungen, denken wir nur an sein kühnes Unterfangen, nach Catalina zu schwimmen und dabei eine Pampelmuse auf einer Makkaroni zu balancieren. Auch die vorliegende Abbildung spricht in diesem Sinne. Denn ich glaube, einem Nachbarn, der ausnahmsweise einmal nicht Mr. Jones heißt, darf man ein einigermaßen objektives Urteil zutrauen (14).

Ich danke euch für eure Aufmerksamkeit.



MICHAEL MACHATSCHKE

Abbildungsnachweis

- (1) Wettrennen zum Mond, WDC&S 93 / TGDD 22 Seite 5, Bild 7
- (2)-(7) Gartenfreuden WDC&S 129 / MM 32/76
- (2) Seite 5, Bild 6
- (3) Seite 5, Bild 8
- (4) Seite 6, Bild 3
- (5) Seite 6, Bild 4
- (6) Seite 6, Bild 5
- (7) Seite 5, Bild 2
- (11) kein Titel, inoffiziell: Tausendschönchen. WDC&S 117 / MM 22/75 Seite 1, Bild 1
- (12) Eine Geschichte zum Totlachen, WDC&S 241 / TGDD 28, Seite 3, Bild 3
- (14) Friedliche Ferien, WDC&S 82 / MM 26/78 Seite 10, letztes Bild

It's still possible; after all, look what happened to the dominant life form on Earth after the disaster depicted in **KAMANDI**, or maybe someone like the **High Evolutionary** purposefully diverted evolution on one Reality Line as an experiment.⁶

If we define an "Earth" as a Reality Line on which human beings are native, **Howard the Duck's** Reality Line is not an "Earth." Therefore, we can conclude that Earth-M and **Howard's** Reality Line are probably in their own respective Primary Systems.

Although **Howard's** world may resemble Earth-Disney superficially, Earth-Disney is much different from **Howard's** home world. On Earth-Disney, physical laws are governed by both science and magic. Time periods apparently co-exist; "fairy tale" castles are as common as skyscrapers. Biology has become so out of control as to con-



Fig.1 Earth-Disney

fuse even the inhabitants of Earth-Disney itself.

Consider these phenomena in respect to Earth-Disney:

First of all, the biological scheme of things. There are most definitely human beings on Earth-Disney, human beings exactly as they exist on Earth-Real. They have appeared often in Disney cartoon shorts, and have played very important roles in several Disney comic books, such as "*Donald Duck's Dangerous Disguise*," and "*Mickey Mouse, Secret Agent*," which went so far as to show an entire city of human beings on Earth-Disney!

There are also other biological varieties, most notably the intelligent, anthropomorphic animals, the most

famous inhabitants of Earth-Disney. They include **Mickey Mouse**, **Donald Duck**, **Goofy**, **Uncle Scrooge**, and others like them.

Aside from this type, there are animals that aren't humanoid, but resemble the animals on Earth-Real. However they are intelligent, and often can speak. In this category are **Chip and Dale**, **Bambi** and **Thumper**, and so on.

And there's a fourth biological species: animals that are neither humanoid nor intelligent. In this category we find the animals on **Grandma Duck's** farm, and others like them.

It is notable that on Earth-Real, we have only the first and last varieties. On **Howard's** world, it is probable that only the second and last varieties exist. But on Earth-Disney, the mixture of all four causes a sort of culture shock. The **Big Bad Wolf** is an excellent example of this. He is obviously fond of pork, and we have seen several episodes where he raids **Grandma Duck's** farm for pigs. The **Wolf**, however, cannot distinguish between fourth-level pigs and the **Three Little Pigs**, anthropomorphic second-level pigs. To him, "pigs is pigs." His son, **Little Bad Wolf**, knows the difference, and often finds himself acting as his father's foil, proving that even in this complex biological set-up, Nature provides a balance.

Another example of culture shock can be found in a **Huey, Dewey, and Louie** episode, in which the boys plan to make money by exhibiting their prize pet pig at a fair in hopes that it will win a prize. When the pig is rejected from the contest, the boys, undaunted, still win the prize money by having the pig display his three prize-winning ducklings!⁷

Next let's look at the time discrepancies found on Earth-Disney. Present-day Duckburg is comparable to present-day Earth-Real's New York City.⁸ It might be assumed that progress is slower on Earth-Disney, because Duckburg still seems well entrenched in the 1950's as far as attitudes, clothing, etc. are concerned, while **Howard's** world, as has been noted, is definitely into the 1970's. For all practical purposes, let us say that Duckburg and Earth-Disney in general in 1977 are comparable to Earth-Real's 1977.

The question arises, then, as to how **Peter Pan** from turn-of-the-century London can co-exist with the Duckburgians of the present, or how the medieval characters from **SLEEPING BEAUTY** or **THE SWORD AND THE STONE** can show up in 1977 at **Scrooge's** money bin. How was it possible for **Gus** and **Jaq**, the mice from **CINDERELLA**, to move from their



Fig.2 EARTH-HOWARD

castle after **Cinderella** married her prince, and immediately take up residence on **Grandma Duck's** present-day farm?

To answer this, we will first assume that all the Disney films (and therefore their comic book versions and sequels) take place on various parallel Earths in the Disney Primary System. This can be supported by the fact that most of the films and comics have evidence of the four biological species (such as the talking mice in **CINDERELLA**, **Jiminy Cricket** in **PINNOCHIO**, the anthropomorphic **Merry Men** in **ROBIN HOOD**, etc.). With that in mind, we can look for a Nexus between parallel Disney-Earths, through which characters from various Reality Lines can travel to others. It may even be



Fig.3 Earth-Real

6. The **High Evolutionary** first appeared in **TALES TO ASTONISH** Nos. 94-96.
7. **FOUR COLOR COMICS** No. 308.
8. **MICKEY MOUSE** Nos. 105-107.

9. **FOUR COLOR COMICS** No. 282.
10. Earth-Real, best known to us all, is being used as a basis for comparison and contrast.

similar to the Nexus in the Florida swamp where the **Man-Thing** lives, the one that originally brought **Howard the Duck** to Earth-M.

The one location on the various Disney-Earths where mysticism and magic are consistently present is in the Enchanted Forest (also called the Black Forest). Let us assume that the Nexus among worlds in the Disney Primary System is somewhere in the Enchanted Forest. "With this premise, we can examine some of the most notable Disney films.

SNOW WHITE AND THE SEVEN DWARFS. **Snow White** lived in a medieval castle but her friends, the **Seven Dwarfs** are probably natural inhabitants of the Enchanted Forest, making them accessible to and from all parallel Disney-Earths. Also since the **Queen/Witch** was apparently "killed" in the Forest at the end of the film, it's possible that her later appearance in modern-day Duckburg¹¹ can be explained with the assumption that she fell from the cliff through the Nexus into another Disney Reality, that of **Donald Duck**. Or, we could postulate that there was a Divergent Factor at the end of the film creating one tangent (shown in the film and comic book adaptation) where the **Witch** died, and another where she escaped and the **Dwarfs** fled to another Earth through the Nexus.

PINNOCHIO. After the puppet became a real boy, the **Blue Fairy** may have revealed the secret of the Enchanted Forest's doorways to other worlds to **Jiminy Cricket**, which enabled **Jiminy** to travel throughout the Disney Primary System, serving as "official conscience" for various Disney heroes. As for the apparent discrepancy of **Pinnocchio** still appearing in comics as a puppet, we can assume that this dimensional counterpart of **Pinnocchio** still had to prove his worth by having adventures on other parallel Disney-Earths before being granted humanity.

11. The Enchanted Forest itself may co-exist on any number if not all the parallel Earths in the Disney Primary System. As for the exact location of the dimensional aperture within the Forest, there is not enough evidence to determine.

12. **FOUR COLOR COMICS** No. 203 is the **Witch's** most famous Duckburg adventure.

DUMBO. The saga of the flying elephant takes place in a modern Duckburg-like city in Florida. This city may even be of the same Disney-Earth as **Donald Duck's**.

BAMBI. Like the **Seven Dwarfs**, **Bambi** and friends may live near the Nexus in the Enchanted Forest. This hypothesis is supported by the fact that **Thumper** has met the **Seven Dwarfs** on several occasions.¹³

CINDERELLA, SLEEPING BEAUTY and THE SWORD IN THE STONE take place on their respective parallel Disney-Earths. Afterwards, the characters traveled to other Harmonic Earths through the Nexus. It's likely that **Mad Madam Mim** and **Merlin**, both of **THE SWORD AND THE STONE**, live in the Enchanted Forest proper and have more knowledge of other parallel Earths than does the average denizen of any of the worlds. **Mim** has not only been seen in Duckburg¹⁴ but also **Wonderland** (from **ALICE IN WONDERLAND**) and **Never Land** (from **PETER PAN**). The rabbit hole that **Alice** fell through to get to **Wonderland** may have been a Focal Point corresponding to the Enchanted Forest. **Peter Pan** traveled to **Never Land** by flying to "the second star to the right and straight on till morning," which may indicate a Nexus high in the stratosphere.

Both **Wonderland** and **Never Land** have the four biological variations, characteristics of the Disney Primary System, and a few other varieties of sentient life as well. In **Wonderland**, there is a garden of talking flowers, while in **Never Land** exists **Tinkerbell**, a fairy-like pixie being. **Wonderland** and **Never Land** may not necessarily be parallel Earths in the Disney system, to judge by the different physical laws the worlds possess. They may well be fractional dimensions to the Disney Primary System.¹⁵

Another parallel Disney-Earth is the "fairy tale" dimension recently discovered by **Gyro Gearloose**.¹⁶ **Gyro** invented Duckburg's first dimension

13. **FOUR COLOR COMICS** No. 19.

14. **BEAGLE BOYS** No. 1.

15. Besides the Disney-Earths where **Alice** and **Peter Pan** live, there are also Earths where **Alice** as written by **Lewis Carroll** and **Peter** as written by **J.M. Barrie** exist.

16. **DONALD DUCK** No. 178.

travel device, and hired **Donald Duck** to examine the parallel dimension he tuned in on. **Donald's** travels found him mainly in a forest (perhaps a corresponding to the Enchanted Forest) where all "fairy tales" co-exist, including a non-Disney version of **Sleeping Beauty**.

Further parallel Disney-Earths have also been hinted at. It has been established that there is a **Disneyland** amusement park on **Earth-Disney** and that it is the hang-out for many of the Disney heroes. It has also been established that **Mickey** and friends are movie stars — **Mickey's** starred in such films as **THE SORCEROR'S APPRENTICE** and **MICKEY AND THE BEANSTALK**.¹⁷ The roles enacted by **Mickey Mouse** may well be depictions of reality on another Disney-Earth, but not for **Mickey** the actor. In all probability, **Mickey** has many different dimensional counterparts on various worlds in the Disney Primary System, among them being the movie star **Mickey**, the **Sorcerer's Apprentice**, and the British turn-of-the-century **Mickey** who appeared in the "**Mickey and the Sleuth**" comics.¹⁸

In the Disney Primary System, there does seem to be some order to the apparent disorder. Still, its overwhelming complexity (biological and multi-temporal) which may be caused in part by having such an accessible Nexus as the Enchanted Forest, immediately sets it apart from **Howard the Duck's** downbeat world. Fantasy and the supernatural figure prominently in the Disney-Earth's scheme of things, while **Howard's** world (and **Earth-M**) depends more on the type of consistency that mysticism tends to upset rather than create.

As more is learned about **Howard the Duck's** home world, and as more is discovered about the Disney-Earths, the argument presented here may change, but its basic premise and conclusions will probably remain intact. **Howard the Duck** never read the **Duckburg Chronicle**, and probably never will, unless the cosmic axis shifts again. . . ■

17. **DONALD DUCK IN DISNEYLAND.**

18. **SILLY SYMPHONIES** No. 2.

19. **FOUR COLOR COMICS** No. 157.

20. **WALT DISNEY SHOWCASE** Nos. 38-39.

ALTERNATE REALITIES IN THE DAILY NEWSPAPER

Head Entropist: "Surely--you cannot be suggesting--that there are alternate universes--co-existent parallel cosmos--?"

Howard the Duck: "Billions of 'em, probably. I hope you hairless apes didn't figure ya had a monopoly on existence!"

HALLO! HEUTE
BASTELN WIR
AUFKLEBER.

BASTELN
MIT
DONALD
DUCK

DARU BRAUCHEN WIR:
DURCHSICHTIGE FOLIE ZUM
BÜCHEREINSCHLAGEN, EINE
SCHERE UND BILDER, BZW.
PAPIER UND
STIFTE.

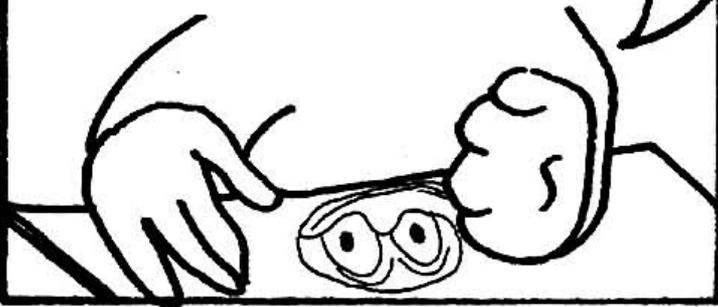
MAN NIHMT IRGEND EIN BILD
VON MIR, GEMALT, GESTEMPELT
AUSGESCHNITTEN, WIE AUCH
IMMER. DANN ZIEHT
MAN EIN STÜCK
FOLIE AB

MAN LEGT DAS BILD AUF
DAS FETTPAPIER



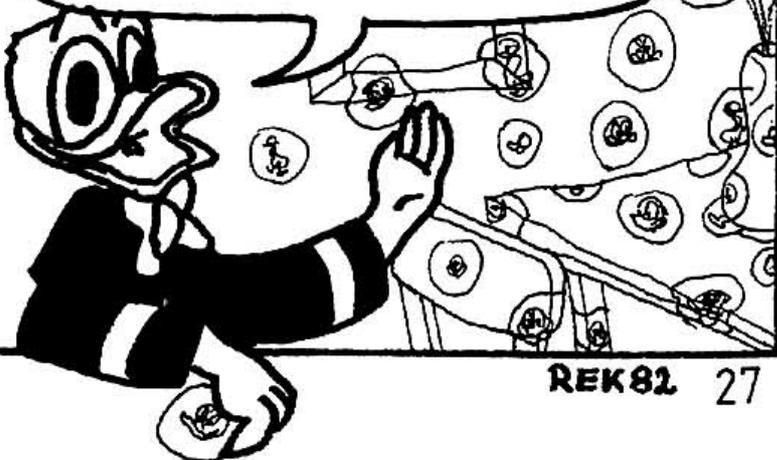
DAN N KOMMT DIE FOLIE
WIEDER DARÜBER. ANDRÜCKEN

BEIM AUSSCHNEIDEN
EINEN RAND LASSEN!!
FERTIG.



...UND DAS SCHÖNE
DARAN IST...

...MAN KANN SIE
ÜBERALL HINKLEBEN.



"NOW, BOYS, THE WAY
TO MAKE MONEY IS
TO OWE MONEY —
TO ME!"



Carl Barks 1958